Nummer 312. Abend-Ausgabe. Jahrgang 188.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87. | Halle a. S., Montag 6. Juli 1896. | Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Rückblicke.

Bebel und Buol, das sind wohl die beiden Männer, die am vergnügtesten auf den Verlauf der jetzt endlich zu Ende gegangenen Reichstagskampagne zurückblicken dürften, der erstere als Wortführer des Reichstags, der Centrumsmann als Wortleiter des hohen Hauses. Ungestört hat der sozialdemokratische Nationalheilige des die Tribüne Wallotbaus dazu benutzen dürfen, um ungehindert mit Schmutz Alles bewerfen zu können, was den subversiven sozialrevolutionären Tendenzen hindernd sich in den Weg stellt; als Cato hat derjenige sich aufgespielt, der wahrhaftig genug damit zu thun hätte, die Cloaken seiner eigenen Partei zu reinigen, und dankbaren Schmunzelns erfreute er sich bei den demokratischen Parteien, wenn er in frechen Schmähreden sich erging gegen die Schöpfer des Reiches oder die kostbare Zeit dazu verwandte, um gegen Wehrlose ein Scherbengericht zu inszeniren und mit frecher eiserner Stirn Ueberwiesenes und Unwahres keklich zu behaupten. Nicht minderen Grund zur Freude hat aber auch Herr v. Buol, sofern er zurückblicken kann auf eine solche Reihe von Erfolgen seiner, der Präsidialpartei, wie wohl noch nie zuvor sie denen beschieden waren, gegen die einst Bismarck den Peitschenhieb der „Reichsfeinde" führte. „Katholisch ist Trumpf", dieser einstige Schlachtruf eines rheinischen Kaplans, ist heute zur Wahrheit geworden und laut genug haben die Herren Lieber, Spahn und Gröber ihre Mühlen klappern lassen, um der Regierung die Ueberzeugung aufzudrängen, daß außerhalb des Bannkreises des Klerikalismus kein Heil für sie zu finden sei. Nicht lange mehr wird es wohl auch währen, bis die Ultramontanen ihre Rechnung präsentiren; dann wird das deutsche Volk lieber zu spät einsehen, daß die Geschenke bringenden Danaer nicht weniger gefährlich sind, als die in dem grimmen Rüstzeug des Krieges einherschreitenden. Gar zu sonderbar nimmt sich das Centrum in dem nationalen Gewand aus, als daß man nicht den gerechtfertigtsten Grund dazu hätte, sorgsam die Thüren zu verschließen, die in die nationale Schatzkammer des deutschen Volkes führen. Denn daß das Centrum, über dem der Geist des Muspreußen Lieber schwebt, die Macht, die es erlangt hat, auch benutzen wird, darüber wird man sich schwerlich in irrthümlicher Sicherheit wiegen können.

Der Reichstag ist in die Ferien gegangen und erst am 10. November werden die Garderoberäume sich wieder mit Hüten füllen. Einhundertundneunzehn Sitzungsberichte haben die Zeitungsleser über sich ergehen lassen müssen und Niemand wird behaupten können, daß er durch deren Lektüre klüger oder edler geworden wäre; im Gegentheil, eine endlose Kette beschlußunfähiger Sitzungen wird sich vor dem geistigen Auge dehnen; Zerfahrenheit und Unlust, das sind die prägnantesten Erscheinungen, die aus dem Getriebe in jenen heiligen Hallen hervorgetreten, die die politische Elite des deutschen Volkes aufzunehmen bestimmt sind. Den frischen Zug in den Verhandlungen wird man vergebens dort suchen, wo das Nebensächliche von Bedeutung ist, das Kleinliche emporschwillt und wo man zweiunddreißig Sitzungen für die beiden ersten Lesungen des Etats brauchte, während die Detailberathung des Bürgerlichen Gesetzbuches in acht Tagen durchgaloppirt wurde. Was man auch immer in offiziösen Blättern und Blättchen lesen möge, der Vorwurf, daß der öffentlichen Meinung nicht genügend Zeit zur Orientirung über das „große Gesetzgebungswerk dieser Tagung", wie die Thronrede es nannte, gelassen worden ist, wird sich nicht abschütteln lassen. Lang ersehnt war die Einheit des Rechtes im deutschen Volk. Sie galt als Schlußstein in der politischen Einheit, die wir auf den Schlachtfeldern Frankreichs erwarben. Wer immer ein deutsches Herz in der Brust schlagen fühlte, der mußte den Augenblick herbeisehnen, da nicht mehr jenseits der Grenzpfähle des Kleinstaates Gesetz und Recht sich unterschieden von dem, was diesseits Geltung hatte. Jetzt war der Augenblick gekommen, jetzt lag vor uns ein Entwurf, den nach langer, mühevoller Arbeit die Juristen geschaffen, ein Boden, auf dem man weiter bauen konnte, bis aus einen regen Gedankenaustausch der Rechtskundigen und der Männer des praktischen Lebens ein Werk sich ergab, das Fehler und Mängel haben mochte, wie ja jedes Menschenwerk Stückwerk ist, das aber zum mindesten für Jahrhunderte in sich gefestigt war. Die Volksvertretung war die Instanz, vor der man erwartet hatte, daß sie, die Absichten feinsinniger Juristen ergänzend, in tiefgreifender Prüfung aller Einzelheiten den Geist eines historisch gewordenen Rechtes vermählen würde mit dem Geist des modernen Lebens. Es ist anders gekommen und die Thatsache, daß über Fragen von höchster prinzipieller Wichtigkeit im Verlaufe von wenigen Tagen mit geringen Mehrheiten in entgegengesetztem Sinne abgestimmt werden konnte, beleuchtet die hinsichtlich einzelner Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches herrschenden Zweifel in hinreichendem Maße. Wer aber in dem Widerspruch gegen die Ueberstürzung nur den Ausfluß einer mißvergnügten Obstruktionspolitik erblickt, der mag mit Herrn Richter trümphiren, daß wieder einmal die Mahnung des Alten aus dem Sachsenwalde ungestört verhallte. Als jüngst erst durch den Rücktritt des Handelsministers von Berlepsch kein Zweifel mehr daran war, daß nun endgiltig mit jenem sozialdemokratischen Kurs gebrochen werden soll, gegen den einst Bismarck so energisch sich gestemmt hatte, daß er die Gegenzeichnung des kaiserlichen Erlasses weigerte, da zeigte sich wieder einmal, wie berechtigt die damaligen Mahnungen des Kanzlers waren und wie richtig er mit kluginnendem Prophetenauge das Dunkel durchschaute, das über den kommenden Jahren lag, — an der Schwelle der neuen Rechtsära hat sich abermals warnend und abwehrend der gewaltige Schatten Bismarcks erhoben. Angesichts der vollendeten Thatsache, daß das Bürgerliche Gesetzbuch unter Dach und Fach gebracht ist, hört immerhin das Recht zur Kritik auf, — patriotische Männer haben rechtzeitig genug ihre Meinung zum Ausdruck gebracht, daß sie eine Ueberstürzung der Berathungen nicht glaubten verantworten zu können, — mit vollem Herzen wird man dem Wunsch aller Helfer an dem Werk sich anschließen, daß es allezeit sich bewähren möge als ein unveränderstes Fundament, auf dem die deutsche Rechtseinheit unerschütterlich gegründet steht.

So kann man in dieser Beziehung die hinter uns liegende Kampagne zwar fruchtbar nennen, obwohl das Handwerk in seiner Hoffnung auf eine gesunde Organisation sich vollständig enttäuscht sah und auch der Landwirthschaft durch die Weigerung der Regierung, dem Margarinegesetz in der vom Reichstag angenommenen Form ihre Zustimmung zu ertheilen, zu Gemüthe geführt wurde, daß die Tage stiefmütterlicher Behandlung für unsere nationale Produktion noch lange nicht zu Ende seien. Andererseits hat man wenig Grund zu erfreulichen Betrachtungen der vergangenen Tage, insofern der Mangel an jeglichen Initiativen der Regierung diesmal besonders deutlich hervortrat und nur bescheidene Zettelweisheit vom Tische der Regierung rieselte, von wo aus einst der Reichstag unter eines Bismarck gewaltigem Schenkeldruck zu energischer Aktion vorwärts gedrängt wurde. Tief ist dieser Mangel jeder Initiative zu beklagen. Wenn wir sehen müssen, wie bei den Ersatzwahlen zum Reichstage oder Landtag fast durchweg ein scharf oppositioneller, Unzufriedenheit verrathender Charakter hervortritt, wie die radikalen sozialrevolutionären Elemente den Sieg davontragen, wie die reichstreuen Wähler, verstimmt und mißmuthig gemacht durch die Unsicherheit und Programmlosigkeit der Reichsregierung seit dem Tage des Rücktritts des Fürsten Bismarck, in großer Zahl von der Urne fern bleiben, so sind das alles Erscheinungen, die ernstlich zu denken geben. Die Schuld trägt einzig und allein die Regierung, die den Eindruck mehr denn je macht, als segele sie im Schlepptau der Parteien, als lasse sie sich gegen ihren Willen aufdrängen, was sie selbst innerlich verdammt; heute wird Galopp angeschlagen und morgen wieder rückwärts gezogen, verworfen wird in einem Moment das, was man in einem anderen als Ausfluß aller Erkenntniß feierte — mit einem Wort: es fehlt das klare Programm, es fehlt die Initiative, es fehlt der Führer, der Alles hinter sich zwingt, was an nationalem Wollen und an nationaler Kraft im Volke lebt. Werden wir noch einen solchen Retter des Vaterlandes erleben?

Deutsches Reich.

* Wenn aus Anlaß des Wechsels im Handelsministerium in der Presse in dem Tone des Vorwurfs darauf hingewiesen wird, daß in den acht Jahren des Regiments Kaiser Wilhelms II. **18 Ministerwechsel** stattgefunden haben, so wird daran zu erinnern sein, daß in den ersten Jahren der Regierung Kaiser Wilhelms I. der Wechsel in den Ministerien ein mindestens gleich starker war. Man wird bei dem Vergleich berücksichtigen müssen, daß es damals noch keinen Reichskanzler gab und daß die Ministerien der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe damals vereinigt waren. Soweit wir übersehen können, hat in jener Zeit ein Wechsel in dem Posten des Ministerpräsidenten dreimal, in dem des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, soweit dies Ministerium besonders besetzt war, zweimal, in dem Kriegsministerium zweimal, im Finanzministerium zweimal, im Ministerium des Innern dreimal, im Kultusministerium, Handelsministerium, Ministerium für Landwirthschaft je zweimal, im Justizministerium einmal stattgefunden. Außerdem ist unter dem Ministerium Hohenzollern ein Minister ohne Portefeuille ernannt gewesen und demnächst zurückgetreten, ohne daß ein Nachfolger ernannt worden wäre. Es sind also und zwar bis einschließlich 1862, mithin in nicht vollen 6 Jahren, von Kaiser Wilhelm I. nicht weniger als 20 neue Personen in das Staatsministerium berufen worden, obwohl damals die Zahl der Minister eine geringere war als jetzt. Man kann demnach von einem vergleichsweise raschen Wechsel in den Personen der verantwortlichen Räthe der Krone in der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. füglich nicht reden. Aber auch in der späteren Zeit der Regierung Kaiser Wilhelm I. und unter der Kanzlerschaft des Fürsten Bismarck haben rasche Wechsel in den Ministerien stattgefunden. So wechselten von 1877—1882 Camphausen, Hobrecht, Bitter, v. Scholz im Finanzministerium, Graf Fritz Eulenburg, Dr. Friedenthal, Graf Botho Eulenburg, v. Puttkamer im Ministerium des Innern, Falk, v. Puttkamer, von Goßler im Kultusministerium. Ministerien von 6 1/2 Jahren Dauer, wie das des Frhrn. v. Berlepsch sind auch in dieser Zeit keineswegs die Regel gewesen.

* **Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung** bewilligte im verflossenen Jahre an 1021 Personen Unterstützungen im Gesammtbetrage von rund 81 500 Mk., durchschnittlich 80 Mk. für die Person. Die rege-

---

[Nachdruck verboten.]

Gottfried Wilhelm Leibniz.

Ein Gedenkblatt zur 250. Wiederkehr seines Geburtstages — 6. Juli 1646 —

Von Dr. Fred Riemann.

Leibniz' Philosophie ist eine seltsame Mischung von diametral entgegengesetzten philosophischen Grundsätzen, wie sie die Geschichte der Philosophie selten aufweist. Ihrem Urheber freilich schien gerade darin ihr Vorzug zu liegen. Er hielt seinen Standpunkt für den der allein fruchtbaren Vermittelung zwischen zwei Gegensätzen, eine Ueberzeugung, die im letzten Grunde auf einer psychischen Konstitution dieses Philosophen beruhte, deren Erkenntniß uns zugleich den Schlüssel für das komplizirte Wesen dieses vielseitigen Mannes giebt: Leibniz war in Allem und Jedem, im Denken und Handeln, in seiner Thätigkeit als Gelehrter und als Staatsmann der Mann des Vermittelns.

Wir glauben, daß eine kurze Betrachtung seiner Persönlichkeit, wie sie naturgemäß an dieser Stelle nur gegeben werden kann, am passendsten von diesem Gesichtspunkt ausgehen wird. Wir werden nachzuweisen suchen, wie überall und immer wieder diese unglückliche Charakteranlage das scharfsinnige Denken und die tiefblickende Staatskunst des großen Mannes infizirt und ihn nirgends zu rechten Erfolgen kommen läßt. In der tragischen Thatsache, daß dem Sorge des weltberühmten Gelehrten kein Geistlicher und überhaupt nur sein Sekretär folgte, spricht die Geschichte seiner Zeit ein hartes, aber nicht ungerechtes Urtheil über den Mann aus, der Niemandes Feind sein wollte und darum im tiefsten Grunde Niemandes Freund wurde.

Gotfried Wilhelm Leibnitz erregte schon als Knabe in seiner Vaterstadt Leipzig, wo sein Vater als Professor der Moral an der Universität wirkte, das Aufsehen seiner Lehrer, unter die ein Jakob Thomasius zählte, durch seine ungewöhnliche Wißbegierde und die frühreife Fähigkeit des Verständnisses schwieriger Dinge. Mit fünfzehn Jahren bereits bezieht er die Universität seiner Vaterstadt, mit siebzehn Jahren erwirbt er die Würde eines baccalaureus der Jurisprudenz. Eine andere Luft empfängt ihn in Jena, wohin er von Leipzig aus geht. In Leipzig war von dem neuen, antischolastischen Geiste, der sich in Frankreich lebendig regte, noch nichts zu spüren, hier lebte man noch weiter in der Bahn der Scholastik. In Jena treibt der Jüngling unter dem Einflusse des Philosophen Weigel nun hauptsächlich mathematische und philosophische Studien. Mit zwanzig Jahren kehrt er nach Leipzig zurück, um dort als doctor juris utriusque zu promoviren. Aber man weist seine Bewerbung seiner großen Jugend wegen zurück. In Altdorf in Bayern ist man weniger engherzig. Er erreicht dort sein Ziel, widersteht aber der Versuchung, als Professor dort zu bleiben, wie man ihm anbietet. Auf der Rückreise von Altdorf lernt er den Baron von Boineburg, den Minister des Kurfürsten Philipp von Mainz, kennen, der ihn sofort in richtiger Erkenntniß seiner Bedeutung auffordert, in den Dienst seines Herrn zu treten. Von 1667 bis 1676 bleibt er in dieser Stellung, in der er alsbald eine umfassende Thätigkeit entfaltet. Es sind eine Reihe von Schriften politischen und staatsrechtlichen Inhalts, die hier der junge kurfürstliche Rath verfaßt und in denen er eine Weite des politischen Horizonts bethätigt, wie sie den meisten Diplomaten seiner Zeit nicht eigen war. Unter Anderem schrieb er hier sein Consilium aegyptiacum, eine Schrift, in der er dem „Sonnenkönig" den napoleonischen Rath gab, zur Niederwerfung der türkischen Macht einen Feldzug nach Egypten zu unternehmen, ein Rath, der in Wahrheit bezweckte, den Geist des eroberungssüchtigen Herrschers von Deutschland abzulenken. Ludwig von Frankreich las die Schrift, und es verlangte ihn, einen Mann von so origineller Denkweise kennen zu lernen. Leibniz folgte der Einladung des Königs und blieb vier Jahre lang in Paris, von wo er auch einen längeren Ausflug nach London unternahm.

So lernte er eine große Zahl der bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit persönlich kennen und verkehrte besonders mit mehreren Schülern des Mannes zusammen, an dessen Philosophie die seine zumeist anknüpfte, Nemo Descartes'. In London schöpfte er im Verkehr mit dem Mathematiker Huygens, dem Chemiker Boyle, dem Naturforscher Newton u. A. die Anregungen zu seiner bedeutendsten That, der Entdeckung der Differentialrechnung, die zugleich die Ursache werden sollte, daß seine letzten Lebensjahre durch den bekannten Prioritätsstreit mit Newton von Aufregungen und Aerger aller Art getrübt wurden. In Paris wollte man ihn, wie ehedem in Altdorf, zum Bleiben bewegen; man bot ihm eine Stelle als Mitglied der Akademie an, knüpfte dieses Anerbieten aber an die Bedingung eines Konfessionswechsels. Leibniz, dem man trotz seiner vielfachen Konnivenzen in theologischen Dingen eine aufrichtige Frömmigkeit nicht absprechen darf, weigerte sich, diese Bedingung zu erfüllen, und verließ Frankreich. Seine beiden Gönner in Mainz waren inzwischen gestorben. Leibniz suchte daher nach einer neuen Anstellung in Wien, dann in Dänemark und in Frankreich, aber ohne Resultat. Er folgte deshalb gern einem Rufe nach Hannover, wo er nunmehr, einige Reisen abgerechnet, bis an sein Lebensende verblieb. Hier hat er eine große Anzahl historischer, juristischer, philosophischer und wissenschaftlicher Schriften verfaßt, die jedoch zum Theil noch heute nicht das hannöversche Archiv verlassen haben. Drei Fürsten des Hauses Hannover hat er gedient und im Großen und Kleinen die Interessen seines Hauses mit hervorragender Klugheit wahrgenommen. Als seine Politik aber zu weite Kreise zog und Wege einschlug, die seinem derzeitigen Herrn, Georg Ludwig, dem späteren König von England, nicht genehm waren, erkalteten seine Beziehungen zum Hofe und der einst im Mittelpunkt des Lebens stehende Staatsmann vereinsamte immer mehr, zumal als Georg Ludwig den Thron von England bestiegen hatte. Als er sich eben entschlossen hatte, in Folge dieser Vereinsamung Hannover zu verlassen, ereilte ihn am 14. November 1716 der Tod.

Der Kern der Leibniz'schen Philosophie ist seine Monadologie, die er zwar erst in hohem Alter (1714) für den Prinzen Eugen von Savoyen, dem er für die Förderung seiner Akademiegründungspläne Dank schuldete, als System ausgearbeitet hat, die aber in seinen früheren mannigfaltigen Schriften und Briefen schon vollständig enthalten ist, wenn er auch ihre Hauptschlagworte erst spät findet. Die Monadenlehre wird stets am klarsten verständlich erscheinen, wenn man sie als das Bestreben auffaßt, einerseits den Dualismus des Descartes, der seiner Welterklärung zwei Substanzen zu Grunde legte — Denken und Ausdehnung — zu beseitigen und andererseits die rein mechanische Erklärungsweise des zu Leibniz' Zeiten hoch zu Ehren gekommenen Empirismus durch eine Philosophie des Spiritualismus zu ersetzen. Leibniz wollte zu einer befriedigenden Erklärung von der Existenz des Geistigen in der Welt kommen. Wir werden auch nicht irren, wenn wir einen Zusammenhang annehmen zwischen seiner Vorliebe und hervorragenden Begabung für die mathematischen Disziplinen und seiner Abneigung gegen die Proklamirung der Erfahrung als einzigen Erkenntnißmittels.

Die Philosophie des Descartes hatte mit einer sehr unvollkommenen Erklärung der Wechselwirkung zwischen den Trägern der beiden Substanzen, zwischen Leib und Seele, geschlossen. Sie enthielt auch als unbefriedigendes Element die Zweiheit der Substanzen. Diese ersetzt nun Leibniz durch eine einheitliche Substanz. Es ist sehr interessant, zu beobachten, wie der Philosoph durch vernunftgemäßes Folgern gewissermaßen dazu gedrängt wird, diese seine Substanz mit allerlei Eigenschaften auszustatten, bei deren Wahl er bald rein rationalistisch aus dem Begriff, bald rein empiristisch aus den That-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0001

mäßigen Einnahmen betrugen rund 52 000 Mk. Der Bestand des Centralfonds betrug am 31. Dezember 1895 insgesammt 937 104 Mk. Seit der Gründung der Kaiser-Wilhelm-Stiftung (1871) bis zum Schlusse des verflossenen Jahres wurden Unterstützungen gewährt: an Offiziere und obere Militärbeamte 296 172 Mk., an Mannschaften vom Feldwebel abwärts 2 063 459 Mk., an Hinterbliebene von Offizieren und oberen Militärbeamten 448 120 Mk. und an Hinterbliebene von Mannschaften vom Feldwebel abwärts 2 570 812 Mk., zusammen fast $5^1/_2$ Millionen Mk. Dazu kommen noch die Unterstützungen, die seitens der Centralstelle den Zweigvereinen in Höhe von 1 046 700 Mark gewährt sind. Die Gesammtsumme aller Geldleistungen der Centralkasse und der Zweigvereine in diesem Zeitraum belief sich auf $17^3/_4$ Millionen Mk.

* **Ein bezeichnendes Stück deutscher Kleinstaaterei** soll nun endlich verschwinden. Es verlautet, daß der halb hessische, halb badische Ort Kürnbach durch Staatsvertrag an Baden übergehen soll. Die jetzigen Zustände sind geradezu hohnvoll, wie man aus folgender Schilderung hessischer Blätter ersieht: „Die Häuser in Kürnbach sind nicht etwa diesseits und jenseits einer Grenzlinie badisch oder hessisch, sondern diese liegen bunt durcheinander, da nicht die Lage des Platzes, sondern die Zahl und Reihenfolge des Baues die Nationalität entschied, einerlei, wohin das Haus zu stehen kam. Sehr hübsch trat bisher die gemeinsame einträchtige Herrschaft in dem für beiderlei Landesangehörige bestellten Diener der Hermandad zu Tage. Dieser trägt den grünen badischen Rock, jedoch mit den hessischen blauen Aufschlägen, an schwarzem Lederzeug hängt ein badischer Säbel, an dem wiederum hessische Troddeln baumeln."

* Ueber die „Erwägungen", die im Kriegsministerium gepflogen werden, um **Duelle innerhalb der Armee** nach Möglichkeit zu verhüten, entnehmen wir der „Köln. Ztg." folgende Angaben:

. . . . Zudem handelt es sich überhaupt nicht um eine Denkschrift zur Ausrottung des Duells, vielmehr sind nur Erwägungen im Gange, ob und inwiefern die Verordnung vom 2. Mai 1874 über die Ehrengerichte einer Ergänzung bedarf. Diese Verordnung enthält die Verpflichtung, das Erlassen oder Annehmen einer Forderung vor dem Zweikampf dem Ehrengerichte anzuzeigen, dem alsdann nach der Sühneversuch obliegt. Diese Bestimmungen sind aber nicht immer beobachtet worden, und hiergegen richten sich die Erhebungen und Erwägungen in erster Linie. Der zweite Gesichtspunkt erstreckt sich auf die Verpflichtung der ehrengerichtlichen Untersuchungen des Streitfalls oder der Beleidigung vor dem Zweikampf im Falle des Mißlingens des Sühneversuchs. Durch eine solche Bestimmung würden in der That die Verordnungen über die Ehrengerichte in sehr wirksamer Weise ergänzt. Denn der Unschuldige würde geschützt, der Beleidiger könnte dagegen zur Rechenschaft in dem Sinne des grundlegenden Satzes der Verordnungen gezogen werden, wonach ein Offizier, der im Stande ist, die Ehre eines Kameraden in frevelhafter Weise zu verletzen, nicht im Heer geduldet werden soll. Es liegt auf der Hand, daß auch durch eine solche Ergänzung der Zweikampf nicht auf einmal ausgerottet werden kann. Der Offizier kann z. B. von einem anderen als einem Kameraden in seiner Ehre verletzt werden, und es können Fälle eintreten, in denen der Beleidigte trotz dem günstigen Befund des Ehrengerichts zum Zweikampf schreitet. Außerdem kommen doch auch Zweikämpfe unter Nichtoffizieren vor. Mag nun das Verhalten der Offiziere für andere Gesellschaftsklassen in diesem Punkte maßgebend sein, so kann doch das Duell auf dem Wege der Verordnungen nicht von heute auf morgen beseitigt werden, solange das Gesetzbuch nicht zugleich eine Strafverschärfung gegen das Beleidigen vorsieht. Uebrigens glauben wir, daß die Erhebungen den Beweis liefern, daß der Zweikampf in der Armee seit dem Jahre 1874 bedeutend abgenommen hat. Die in der letzten Zeit vorgekommenen Fälle bilden eine Ausnahme.

* Die „Schlesische Ztg." bedauert, daß der Reichstag nicht mehr zur **Abstellung der Beschwerden unserer nothleidenden Landwirthschaft** gethan habe:

„Verblutete die Landwirthschaft nicht langsam unter den Folgen der unglücklichen Handelsverträge, so würden die jetzt erlassenen Gesetze von den Vertretern der Landwirthschaft mit ungleich größerer Befriedigung aufgenommen worden sein, als es gegenwärtig der Fall ist. Wirklich große Mittel zur Hebung der landwirthschaftlichen Nothlage wollen noch immer nicht erreichbar erscheinen. Von dem Antrag Kanitz wollen die verbündeten Regierungen nichts wissen, weil derselbe ihrer Ansicht nach den geschlossenen Verträgen widerspricht und in der Währungsfrage ist es gerade von Seiten der entschiedensten Anhänger der Doppelwährung zur Zeit sehr still geworden, weil die bereitwillig ertheilten Versprechungen des englischen Schatzministers Balfour sich als eitel Schwindel erwiesen haben und weil Niemand an die Möglichkeit bimetallistischer Reformen ohne die Mitwirkung Englands glaubt. Wir sind der Ansicht, daß die Regierung schon viel zur Beruhigung der bekümmerten Herzen der Landbevölkerung thun könnte, wenn sie die Verkehrtheit der Handelsvertragspolitik offen anerkennen würde. Das ist aber aus naheliegenden Gründen bis auf Weiteres nicht zu erwarten und so steht die deutsche Landwirthschaft trotz der zu ihren Gunsten erlassenen Gesetze nach wie vor trübe in die Zukunft, die sich bei fortgesetztem Niedergange des landwirthschaftlichen Gewerbes auch für das Reich nicht wirklich glückbringend gestalten kann."

Als charakteristisch für die herrschende Stimmung kann es gelten, daß der Landeshauptmann v. Brand, der frühere Polizeipräsident von Königsberg, den antagrarischen Schutzverband (Rickert und Genossen) in Ostpreußen auf das Eifrigste protegirt und den Anhängern des Bundes der Landwirthe die größten Schwierigkeiten in den Weg legt.

* **Das vorläufige Ergebniß der Volkszählung vom 2. Dezember 1895** gewährt einen Einblick in die während des abgelaufenen Jahrfünftes eingetretene bemerkenswerthe Veränderung in der Vertheilung der Bevölkerung auf die Städte (einschließlich der im Stande der Städte vertretenen ländlichen Gemeinden) und das platte Land. In den jetzigen Gebietsgrenzen der Städte beziehungsweise ländlichen Gemeindeeinheiten betrug die Zunahme der Bevölkerung von 1890—1895

	Personen	auf Tausend
in den Städten . . .	1 092 226	+92,1
auf dem platten Lande	800 202	+44,2.

* **Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Dr. Barth** konnte es sich nicht versagen, anläßlich der Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Coddenclubs nach London zu reisen und dort im Kreise seiner britischen „Gesinnungsgenossen" sein politisches Licht leuchten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit bezeichnete diese freisinnig-internationale Leuchte das „Gerede" von einer „Antipathie", die in Deutschland gegen England bestehen solle, für den „größten Humbug" und erklärte gewichtig:

„Vom Kaiser bis zum „gewöhnlichen" Arbeiter besteht bei der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes der aufrichtige Wunsch, daß zwischen England und Deutschland eine Freundschaft herrschen möge, wie sie der Blutsverwandtschaft beider Völker und ihren besten Interessen entspricht; eine Freundschaft, die den Wettbewerb nicht ausschließt, denselben vielmehr zum Ausgangspunkt neuer civilisatorischer Fortschritte macht."

Hierzu bemerkt der „Hann. Cour." sehr treffend:

„Diese Darstellung des Dr. Barth würde höchstens unter der Voraussetzung zutreffend sein, daß die Engländer Deutschland gegenüber sich eines anständigen und entgegenkommenden Benehmens befleißigen. Fahren sie in der bisherigen Weise fort, so würden sie sich ganz gewaltig irren, wenn sie die englischen Sympathien unserer Freisinnigen in Deutschland für maßgebend hielten. Leider können aber Aeußerungen, wie die des Abgeordneten Dr. Barth, nur dazu beitragen, die Briten in ihrer Anmaßung zu bestärken."

Die Gebührenordnung für Aerzte.

Die neue Gebührenordnung für approbirte Aerzte tritt mit dem nächsten 1. Januar in Kraft. Von den Einzelbestimmungen bringen wir die nachstehenden, als am meisten interessirend, zur allgemeinen Kenntniß:

1. Der erste Besuch des Arztes bei dem Kranken 2—20 Mark. 2. Jeder folgende im Verlauf derselben Krankheit 1—10 Mark. 3. Die erste Berathung eines Kranken in der Wohnung des Arztes 1—10 Mark. 4. Jede folgende Berathung in derselben Krankheit 1—5 Mark. 5. Findet eine besonders eingehende Untersuchung unter Anwendung des Augen-, Kehlkopf-, Ohren-, Scheidenspiegels oder des Mikroskops statt, so können hierfür 2—5 Mark besonders berechnet werden. 7. Muß der Arzt nach der Beschaffenheit des Falles oder auf Verlangen des Kranken oder seiner Angehörigen länger als eine halbe Stunde verweilen, so stehen ihm für jede weitere angefangene halbe Stunde 1,50—3 Mark zu. Diese Gebühr fällt fort, wenn bei dem Besuch eine Entschädigung für die durch denselben veranlaßte Zeitversäumniß berechnet wird. Es stehen ferner zu: 10. Für Besuche oder Berathungen in der Zeit zwischen 9 Uhr Abends und 7 Uhr Morgens das Zwei- bis Dreifache der Gebühr zu Nr. 1 bis 4 und zu Nr. 7. Die Gebühr unter Nr. 2 ist jedoch nicht unter 3 Mark zu bemessen. 12. Für die mündliche Berathschlagung zweier oder mehrerer Aerzte, jedem derselben (einschließlich des Besuches) 5 bis 30 Mark. 13. Für fortgesetzte Berathschlagungen in demselben Krankheitsfalle für die zweite und folgende 5 bis 20 Mark. 14. Für jeden als Beistand bei einer anderweiten ärztlichen Verrichtung (Operationen 2c.) hinzugezogenen anderen Arzt 5 bis 20 Mark. 15. Für die Verrichtungen zu Nr. 12, 13, 14 bei Nacht (vergl. Nr. 10) das Doppelte. 24. a) Eine kurze Bescheinigung über Gesundheit oder Krankheit eines Menschen 2—5 Mark. b) Ein ausführlicher Krankheitsbericht 3—10 Mark. c) Ein begründetes Gutachten 9—30 Mark. 25. Ein im Interesse der Heilung des Kranken zu schreibender Brief 2—10 Mark. 26. Die Besichtigung einer Leiche, auch mit Ausstellung einer kurzen Bescheinigung, außer der Gebühr für den Besuch 3—6 Mark. 27. Die Sektion einer Leiche infolge Privatauftrags 10—30 Mk. 28. Ein schriftlicher Sektionsbericht 3—10 M. 29. Bemühungen zur Wiederbelebung eines Scheintodten (ohne die etwaige Nachbehandlung) 4—20 Mk. 30. Impfung der Schutzpocken (einschließlich der Nachschau und der Ausstellung des Impfscheines) 3—6 Mark. 31. Werden mehrere zu demselben Hausstande gehörige Personen in demselben Raume gemeinschaftlich geimpft, für jede Person 1 bis 2 Mark. 32. Die Leitung eines Bades 2—10 Mark. 33. Ausführung der Narkose 5—15 Mark. 34. Massage 2—5 Mark. 35. Eine hydrotherapeutische Einwickelung 2—5 Mark. 36. Anwendung des konstanten oder induzirten Stromes 2—10 Mark. 37. Subkutane Einspritzung von Medikamenten (außer dem Betrage für letztere), Einspritzungen in die Harnröhre, ein Klystier 1—3 Mark. 39. Anlegung der Magensonde oder des Schlundrohres 3—10.

Heer und Marine.

— Die an den Norddeutschen Lloyd und die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft erfolgte **Verleihung der Berechtigung zur Führung des eisernen Kreuzes auf der deutschen Handelsflagge** wird von der „Nord-Ostsee-Ztg." in sympatischem Sinne besprochen.

„Damit ist ein in Kreisen der seefahrenden Offiziere des Beurlaubtenstandes der Marine lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Es wurde s. Z. der Wunsch laut, den Offizieren des Beurlaubtenstandes d. der Marine, welche Führer von Seehandelsschiffen sind, die Berechtigung zum Führen einer besonderen Flagge neben der Rhedereiflagge (wie z. B. bei den Engländern) zu verleihen. Das durch den Kaiser gewählte Kennzeichen konnte gar nicht besser gewählt werden, da ein Abzeichen auf der Handelsflagge leichter auffällt als eine besondere kleine Flagge neben der Rhedereiflagge. Die gewordene Auszeichnung wird sicher dazu beitragen, mit der Zeit nur Offiziere des Beurlaubtenstandes der Marine als Führer von Seehandelsschiffen zuzulassen, umsomehr, als schon jetzt viele Offiziere der Seehandelsmarine in der Kaiserlichen Marine gedient haben. Früher hatten die Offiziere der Handelsmarine, welche dem Beurlaubtenstande angehören, vor anderen Offizieren keinen Vorzug. Im Gegentheil, weil die Rhedereien durch Einberufung ihrer Offiziere zur Dienstleistung benachtheiligt wurden, legten sie keinen Werth auf die Zugehörigkeit. Die Sachlage wird sich jetzt ändern. Die von Sr. Majestät verliehene Berechtigung wird jedem Schiffsführer ein mächtiger Ansporn sein, dahin zu streben, Reserve-Offizier der Marine zu werden. Und in der That, die Kaiserliche Marine und die Handelsmarine müssen ineinandergreifen, Hand in Hand gehen, denn sie gehören zusammen. Ohne die Kaiserliche Marine würde die deutsche Handelsschifffahrt nicht die jetzige hohe Stufe errungen haben und umgekehrt ist die Kaiserliche Marine im Krieg und Frieden (Hilfskreuzer, Ablösungstransporte) auf die Handelsmarine angewiesen. Die Absicht des Kaisers, die Marine mit der Handelsschifffahrt fester zu verknüpfen, wird sich sicherlich erfüllen.

— Die österreichische und ungarische Waffenfabrik legten **Probegewehre** mit vermindertem Gewicht vor, welche als Modell für in mehreren Jahren herzustellende 180 000 Reservegewehre für die österreichische Armee dienen sollen.

Kunst und Wissenschaft.

— Seit einigen Tagen geht das Gerücht um, Gerhard Hauptmann solle für „Hannele", seine poesievollste Bühnen-Dichtung, den **Schillerpreis** erhalten. Es fehle — „nur noch" die kaiserliche Bestätigung. Der Kaiser hat es ausgesprochen und durch die That bestätigt, daß er das Recht der Entscheidung über den Schillerpreis sich vorbehalte. Die niedergesetzte Kommission ist aber durch kaiserliches Vertrauen dazu berufen, Vorschläge zu machen. Als diese Kommission Hermann Sudermann für sein Schauspiel „Ehre" den Schillerpreis zuerkennen wollte, fand der Vorschlag die Genehmigung nicht. Man wird auch diesmal gut thun, von der Zuerkennung des Schillerpreises erst zu sprechen, wenn die endgiltige Entscheidung erfolgt sein wird.

— **Daß die Röntgenstrahlen sichtbar sind** — gang gegen die ursprüngliche Annahme — hat Dr. Brandes, Privatdozent der Zoologie in Halle, erwiesen. Seinem Berichte an die Berliner Akademie ist über die bedeutsame Untersuchung das Folgende zu entnehmen: Nach Salvioni soll die Linse auffallend wenig für die neuen Strahlen durchlässig sein. Diese Angabe brachte Brandes auf die Vermuthung, es möchte vielleicht die Unsichtbarkeit der Röntgenstrahlen in der starken Absorptionsfähigkeit der Linse ihren Grund haben. Er prüfte darauf hin ein Mädchen, dem wegen hochgradiger Kurzsichtigkeit beide Linsen ausgezogen waren, auf sein Wahrnehmungsvermögen gegenüber Röntgenstrahlen. Ist die Linse daran schuld, so schloß Brandes, daß die Röntgenstrahlen nicht gesehen werden, so müssen Linsenlose — sie heißen medizinisch „Aphakische", die Röntgenstrahlen wahrnehmen. Der Schluß wurde durch den Versuch bestätigt. Man benutzte für den Versuch ein sehr starkes Induktorium und eine sehr große, birn-

---

sachen der Erfahrung schließt und somit schon in diesem Grundkern seiner Lehre seinem vermittlungssüchtigen Charakter folgt. Denken und Ausdehnung, sagt er, können nicht Substanzen, das heißt selbstständige Wesenheiten sein, da sie beide ja auf eine zu Grunde liegende, denkende beziehungsweise ausdehnende Kraft hinweisen. Also müssen wir als erste Eigenschaft der Substanz das Kraftbegabtsein fordern. Weiter: die Substanz muß einfach sein, da die Welt als Zusammengesetztes auf ein zusammensetzendes Einfaches weist. Weiter: die Substanz kann nicht ein Einziges sein, denn die Vielheit der Welt kann nur aus einer unendlichen Menge von Einzelwesen entstehen. Es giebt also unendlich viele Substanzen. Weiter: der Begriff der Substanz erfordert, daß sie ein für sich bestehendes Wesen sei, also müssen diese unendlich vielen Monaden unabhängig von einander sein. Mit dieser echt rationalistischen letzten Folgerung steht sich nun Leibniz vor eine große Schwierigkeit gestellt. Wenn nämlich die Substanzen, oder wie er sie mit einem aristotelischen Ausdruck später nennt, Monaden, unabhängig von einander sind, wie können sie dann aufeinander einwirken? Wie ist eine Weltentwicklung möglich, wenn die Welt aus unendlich vielen von einander unabhängigen geistigen Kraftatomen — denn das sind die „Monaden" — besteht? Wie ist ferner eine Erkenntniß des Weltzusammenhanges möglich? Die Monade hat, wie sich Leibniz populär ausdrückt, keine Fenster: wie gelangt das Licht in sie hinein? Um das zu erklären, hat der Philosoph eine sehr komplizirte Theorie konstruirt, die hier nur in großen Zügen skizzirt werden kann.

Es ist bekannt, daß Leibniz zur Erklärung dieser Schwierigkeit die Lehre von der prästabilirten Harmonie" ersonnen hat. Im Universum, ebenso wie im einzelnen Organismus und ebenso wie in der einzelnen Monade herrscht vollkommene Harmonie. Da aber, wie wir sahen, die den Monaden zu Grunde liegende Kraft sich nicht nach außen bethätigen kann, sondern sich nur auf das Innenleben der Monade bezieht, so muß, wenn scheinbar eine Beziehung zwischen zwei Monaden eintritt, diese so erklärt werden, daß der entsprechende Vorgang in der anderen Monade ganz automatisch vor sich geht: geht in b etwas vor sich, was scheinbar als Wirkung eines Vorganges von a erscheint, so kann man das nur so erklären, daß Gott diese Harmonie bei der Schaffung der Monaden schon „vorher festgesetzt", „prästabilirt" hat. Leibniz braucht als Gleichniß 2 Uhren, die ein geschickter Uhrmacher so gebaut hat, daß sie stets in Uebereinstimmung mit einander bleiben. Die ganze Lehre von der harmonie prästablie ist aber nur der Versuch, Unmögliches möglich erscheinen zu lassen.

Wir wollen uns nicht weiter in die Monadologie vertiefen; sie bietet genug der Unklarheiten und der Kompromisse: so die Lehre von der Wechselwirkung von Leib und Seele und die Lehre von der Körperwelt als eines phaenomenon bene fundatum. Schließlich können alle Versuche des Philosophen, die absolute Selbstständigkeit der Monade aufrecht zu erhalten, nicht darüber täuschen, daß er doch im Grunde eine Wechselwirkung der Monaden einführt.

Nicht minder schwankend und schillernd ist sein Gottesbegriff" dem er besonders in seiner „Theodicee" behandelt. Und an dieser Stelle zeigt sich deutlich noch eine andere Eigenschaft des Philosophen oder vielmehr seine konstitutive Charaktereigenschaft in besonderer Form. Er folgt hier nicht nur instinktiv seinem Bestreben, zu vermitteln, sondern sucht bewußt, seiner Lehre die Uebereinstimmung mit der Kirchenlehre zu erhalten. Es ist eine eigene Sache mit dieser Seite des Leibniz'schen Charakters. Es ist bisweilen, als scheue er selbst zurück vor den Konsequenzen seines Systems, das in folgerichtiger Durchführung bei Weitem nicht das leistet, was er so oft von ihm rühmt, nämlich alle Widersprüche der Welt aufzulösen und darin dem System der englischen Empiristen ebenso überlegen zu sein wie dem der französischen Nationalisten. Und gerade dieser Trieb, alle Widersprüche zu erklären, läßt ihn nicht selten zu Argumenten und Deduktionen greifen, die weit von seinem eigenen System abweichen.

Weit größer sind seine Verdienste auf anderen als dem philosophischen Gebiete. In erster Linie ist hier zu nennen sein Bemühen um eine praktische Anwendung des erworbenen Wissens zum allgemeinen Wohle. Mit Recht sagt Hettner einmal von ihm: „Das Große an Leibniz ist, daß er den Begriff und die Aufgabe der Wissenschaft und Bildung im weitesten Sinne erfaßte und damit dem emporstrebenden deutschen Geiste Ziele vor Augen stellte, welche seitdem nie wieder verloren wurden." Da seinem reichen Geiste die Gelegenheit geboten war, die Bücherweisheit durch eine umfassende Kenntniß der wirklichen Welt und durch einen vielseitigen Gedankenaustausch mit den ersten seiner Zeitgenossen fortlaufend zu ergänzen und zu berichten, so gelangt er schließlich dahin, nichts aufzunehmen, ohne es selbstschöpferisch umzugestalten. So kommt es ferner, daß er auf allen Gebieten seiner Thätigkeit sich stets die großartigsten und weitblickendsten Ziele steckt. Um ein Beispiel zu geben, wie weit er seiner Zeit voraussah, sei nur erwähnt, daß in seinen Plänen u. A. lag die Errichtung von Versicherungsgesellschaften „entweder gegen alle Zufälle oder wenigstens gegen Wasser- und Feuerschäden", die Einsetzung einer Behörde „zur Aufhilfe der Nahrung", „zur Stellung der Armen in Arbeit", die Erbauung von „Werkhäusern" zum Schutz der Armen gegen die Ausbeutung; ferner schrieb er finanztechnische Abhandlungen und steuerpolitische Schriften, beschäftigte sich mit Fragen wie der einer neuen Beleuchtung Wiens, dachte über die Gewinnung neuer Färbstoffe nach, wollte eine Art mathematisch-algebraischer Weltsprache schaffen, schrieb ferner eine große Anzahl historischer Werke und befaßte sich bis ins kleinste Detail mit allerhand heraldischen, genealogischen, politischen und juristischen Kontroversen: kurz, er vereinigte in sich eine Universalität des Wissens, wie sie weder vor ihm, noch nach ihm je dagewesen ist. Und niemals verliert er sich dabei in öde Polyhistorie, sondern stets denkt er an lebendige praktische Ziele.

In diesen Theil seiner Thätigkeit fallen auch seine Bemühungen um die Gründung von wissenschaftlichen Akademien. Schon in seiner frühen Jugend schwebte ihm dieser Plan, allerdings in phantastischer Ausgestaltung, vor Augen: es war noch eine Art Nova Atlantis, wie sie Baco von Verulam geschildert hatte, mit einer kosmopolitischen Organisation; später vereinfachten sich diese Pläne und wurden realistischer. Ohne Erfolg in Wien und Dresden, sah er zu seiner lebhaften Genugthuung in Berlin und Petersburg seine Absichten verwirklicht. Hier wurden nach seinen Entwürfen und Anregungen thatsächlich Akademien gegründet. Leipzig hat seinem großen Sohn vor 30 Jahren die verspätete Ehre erwiesen, an seinem 200. Geburtstage eine gleiche Gesellschaft, die königlich sächsische Gesellschaft der Wissenschaften, zu gründen. Der Zweck der von Leibniz geplanten Akademien war indessen bedeutend umfassender, als ihn diese gelehrten Institute heute vertreten, vor Allem war er stets durch Rücksicht auf die Salus publica bestimmt.

Nicht unerwähnt darf endlich bleiben, daß Leibniz den zu seiner Zeit gewaltigen Gedanken zu verwirklichen strebte, seine Muttersprache „in ihrer anständigen Reinigkeit" zu erhalten, und in den Tagen ärgster nationaler Zerrissenheit dieses Bollwerk und unschätzbare Fundament eines kräftigen und lebendigen Nationalgefühls mit bewundenswerthem Scharfblick zu pflegen trachtete. Sollte doch die Berliner Akademie, abgesehen von ihren kosmopolitischen Aufgaben, auch die einer „teutschliebenden und teutschgesinnten Gesellschaft" haben und dem deutschen Volke wieder die ihm zukommende Stelle im friedlichen Kampfe der Völker sichern.

Daß seine Pläne nicht selten nicht von Erfolg gekrönt waren, wie insbesondere der mit heiligem Ernste unternommene Versuch einer Union der katholischen und protestantischen Bekenntnisse — Leibniz' Jugendzeit fiel unmittelbar in die Zeiten nach dem großen Religionskriege, er hatte also die Folgen religiöser Zerrissenheit gründlich kennen gelernt — ist bei der Großartigkeit seiner Ziele und der Kleinlichkeit seines Jahrhunderts nicht zu verwundern.

Werfen wir einen Rückblick auf das Leben des seltenen Mannes, so werden wir nicht umhin können, manche Schwächen seines Charakters und auch die mancherlei Inkonsequenzen seines Philosophirens anzuerkennen, nichtsdestoweniger aber wird sein Bild stets hell erstrahlen als das einer der größten wissenschaftlichen Genies aller Völker und Zeiten und als das eines Mannes, der in einer kleinen Zeit Pläne von weltgeschichtlicher Größe und erhabener Humanität mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit, wenn auch nicht immer ganz frei von persönlichen Eitelkeit, durchzuführen gewagt hat, als das eines Mannes endlich, der dem deutschen Nationalgefühl in den Zeiten, da es überall darniederlag, kühnen und kraftvollen Ausdruck geliehen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0002

förmige Röhre, deren Boden mit einer Schicht Jodrubidium bedeckt war. Nachdem die Röhre völlig eingehüllt und das Zimmer ganz und gar verdunkelt war, wurde das aphakische Mädchen mit dem Gesicht in die Nähe der Röhre geführt. Es meldete sofort, nachdem die Röhre in Thätigkeit gesetzt war, eine deutliche Lichtempfindung. Als aber dann Brandes und andere, die bei seinem Versuch zugegen waren, nachprüften, um zu sehen, ob irgend welche wirkliche Lichtstrahlen das Auge treffen könnten, machten sie die erstaunliche Beobachtung, daß auch in ihrem normalen Auge durch die Röntgenstrahlen ein Reiz ausgelöst wurde. Daß andere vor ihm die Röntgenstrahlen nicht sahen, erklärt Brandes damit, daß er bei dem entscheidenden Versuche mit einer außerordentlich guten Hittorfröhre arbeitete. Er prüfte noch eine Reihe anderer Röhren. Er fand aber nur noch eine, von Siemens herrührende, die das Gleiche leistete. Hingegen war es ihm, nachdem er einmal die Lichterscheinungen der Röntgenstrahlen erkannt hatte, möglich, geringe von Röntgenstrahlen ausgehende Reize der Netzhaut, wie sie weniger gute Röhren lieferten, wahrzunehmen. Brandes untersuchte weiter den Weg, auf dem die Röntgenstrahlen zur Netzhaut dringen. Es ist nicht der, den die gewöhnlichen Lichtstrahlen nehmen, die durch die Hornhaut, die Linse und den Glaskörper gehen. Sie gelangen vielmehr außerhalb dieses Weges zur Netzhaut.

Theater und Musik.

— Wie der „Frankf. Ztg." aus Petersburg gemeldet wird, hat der Zar die **Verleihung von Audenken an die deutschen Künstler und Künstlerinnen** befohlen, welche in so hervorragender Weise bei dem Galakonzert in der deutschen Botschaft in Moskau mitgewirkt haben.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— **Ueber die einheitliche Ordnung des juristischen Studienwesens** lesen wir in der „Köln. Ztg.": Ohne Zweifel werden in Kürze auch die übrigen Bundesstaaten unter Befolgung dies von der preußischen Regierung gegebenen Beispiels Sonderkommissionen bilden, um geeignete Vorschläge in Betreff der durch das Bürgerliche Gesetzbuch nothwendig gewordenen Abänderungen der juristischen Studienordnung zu entwickeln, zu denen dann die Justiz- und Unterrichtsverwaltungen Stellung zu nehmen haben werden. Zur Zeit weichen die in den einzelnen Bundesstaaten hierüber geltenden Vorschriften sehr wesentlich von einander ab, es bestehen unter ihnen Unterschiede, die sowohl grundsätzlich wie praktisch von größter Bedeutung sind und es mit sich bringen, daß der vom Staate verlangte juristische Wissensschatz in den einzelnen Theilen des Reichs ein überaus verschiedener ist. Will man sich ein klares Bild dieser Verschiedenheit verschaffen, so nehme man beispielsweise die Verordnungen zu Hand, die in Preußen, Bayern oder Baden über die juristische Ausbildung bestehen. So lange das Reich kein einheitliches Bürgerliches Gesetzbuch besaß, war dieselbe begreiflich, vielleicht sogar nothwendig, und die einheitliche Entwickelung eines Theiles des öffentlichen Rechts konnte naturgemäß hierauf keinen Einfluß ausüben. Nunmehr wird aber die privatrechtliche Rechtsverschiedenheit beseitigt und durch die Rechtseinheit ersetzt, bei Weitem der größte Theil des für den praktischen Juristen in Betracht kommenden Rechts- und Gesetzesstoffs ist damit in allen Theilen des Reiches derselbe, und dieser Umstand ermöglicht auch eine einheitliche Regelung des Studienwesens, vielleicht auch des Prüfungswesens der Juristen. Wenn auch dem Reiche nicht die Befugniß zusteht, bindende Vorschriften hierüber zu erlassen, wenn auch nicht, wie dies bei der Ordnung des Studienwesens der Aerzte der Fall ist, durch den Bundesrath im Verordnungswege hierüber das Entsprechende bestimmt werden kann, so dürfte doch einer Regelung dieses Gegenstandes auf wesentlich gleicher Grundlage in allen Bundesstaaten ein ernstliches Hinderniß nicht im Wege stehen. Den betheiligten Verwaltungen der Bundesstaaten dürfte es sich um so mehr empfehlen, in einen Austausch hierüber einzutreten, als ja kein Zweifel darüber obwalten kann, daß eine gleichmäßige Ausbildung der künftigen Richter, Staats- und Rechtsanwälte unter verschiedenen Gesichtspunkten als überaus vortheilhaft zu betrachten ist. Wenn schon eine größere Freizügigkeit, als sie durch die geltende Rechtsanwaltsordnung gewährt ist, auch nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches den Rechtsanwalten nicht zugestanden werden dürfte, und wenn auch ein häufiger Austausch unter den Richtern der einzelnen Bundesstaaten nicht zu erwarten steht, so muß trotzdem auf die Erzielung einer größeren Uebereinstimmung unter den Verordnungen über das Studienwesen besonderes Gewicht gelegt werden. Es würde zu Unzuträglichkeiten führen, wenn beispielsweise in dem einen Bundesstaate das Römische Recht nach wie vor in dem bisherigen Umfange zur Grundlage des juristischen Studiums gemacht, in einem anderen dagegen nur als „propädeutische" Einleitung und Vorbereitung behandelt würde; wenn dort das neue Gesetzbuch sich einer stiefmütterlichen, hier einer seiner Bedeutung entsprechenden Berücksichtigung unter den juristischen Wissenszweigen erfreute. Die Uebereinstimmung der verschiedenen Verordnungen würde auch dem abwechselnden Besuch der verschiedenen Universitäten nur förderlich sein, der wiederum aus zahlreichen Gründen zu begünstigen ist.

— **Jena.** Von der Wormser Luther-Denkmal-Stiftung werden in diesem Jahre Stipendien im Betrage von je 860 M. an deutsche Kandidaten der evangelischen Theologie, welche ihr Examen mit Auszeichnung bestanden haben, vergeben, damit dieselben ihr theologisches Universitätsstudium noch ein weiteres Jahr fortsetzen können. Bewerbungen sind bis zum 1. September d. J. einzureichen.

Sport und Jagd.

— In den preußischen Staatsforsten wurden während des Etatsjahres 1895/96 im Ganzen 4779 **Fischreiher**, 1 Kormoran, und 132 **Fischotteren** erlegt und 160 Reiherhorste zerstört.

— **Bad Harzburg**, 4. Juli. Der Verein für Hindernißrennen in Charlottenburg veranstaltet auch in diesem Jahre wieder die hiesigen Rennen. Dieselben finden in den Tagen vom 11., 12. und 13. d. Mts., Nachmittags 3½ Uhr statt. Zu den Rennen sind über 100 Pferde genannt.

Vermischtes.

Im Kampfe mit einem Bären schwer verletzt wurde im Hagenbeckschen Zirkus im Vergnügungspark der Berliner Gewerbe-Ausstellung der Dresseur Möhrmann, ein Schwager des Herrn Hagenbeck. Er hatte bei der Vorstellung die Schlußnummer vorzuführen, worin gleichzeitig Löwen, Tiger, Pantherkatzen, sowie drei verschiedene Bären, darunter ein Grislybär, sowie eine kräftige Dogge in der Arena auftreten. Bei der Vorführung des Grislybären stürzte sich dieses Thier plötzlich auf Möhrmann, packte ihn mit seinen gewaltigen Tatzen und gleichzeitig drangen auch die beiden anderen Bären auf Möhrmann ein. Die Bulldogge jagte diese Bestien zurück und den herbeieilenden Wärtern gelang es, auch den Grisly mit Peitschenhieben zurückzutreiben. Merkwürdigerweise verhielten sich die übrigen Raubthiere bei diesem Vorgang völlig theilnahmslos und ruhig. Möhrmann hat schwere Verletzungen erlitten; der Bär hatte ihm mit seinen Tatzen die Kopfhaut und das Fleisch des Oberschenkels aufgerissen, klaffende Kratzwunden am Unterschenkel sowie Bißwunden an der Brust und linken Hand beigebracht. Trotz seines starken Blutverlustes besaß Möhrmann aber noch soviel Kraft, ohne Unterstützung den Zwinger zu verlassen. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte feststellen, daß edlere Organe nicht verletzt sind.

Ein Millionendieb gesucht. Der kaiserliche Oberstaatsanwalt in Colmar hat folgenden Steckbrief erlassen: Lima, Tobias Alfonso Casado, brasilianischer Staatsangehöriger, hat sich als Zollkassenverwalter des brasilianischen Staates Amazonas der Unterschlagung von öffentlichen Geldern im ungefähren Betrage von 1 000 000 Mark schuldig gemacht und im vergangenen Jahre die Flucht ergriffen. Ich ersuche, auf den Genannten zu fahnden, ihn im Betretungsfalle vorläufig festzunehmen und der Staatsanwaltschaft des nächsten Landgerichts vorzuführen.

„Durchgegangen" ist der Ballon des Dr. Wölfert in der Berliner Ausstellung. Der Ballon wurde am Sonnabend, nachdem er eine Füllung erhalten, wie gewöhnlich an einem Drahtseil hochgelassen, obwohl der starke Wind das leichte Fahrzeug hin und herschleuderte. Plötzlich riß das Seil und der Ballon sauste mit enormer Geschwindigkeit dem Osten zu. Nach wenigen Minuten überschlug er sich, so daß die Füllung entweichen konnte und der Ballon niederging. Derselbe ist auf der Rennbahn in Carlshorst gelandet.

Aufgefressen. Laut Meldungen vom Kongo wurde der Leiter des Handelspostens in Fouln (?) Namens Beaumont von Farbigen ermordet und aufgefressen, der Handelskommis Bohn durch Pfeile schwer verletzt; die Faktorei wurde ausgeplündert.

Die vor vier Wochen mit großem Pomp gefeierte Verlobung zwischen Grafen Meinhardt von Nayhauß-Cormons und der jüngsten Tochter Helene des verstorbenen Bankiers Oskar Hainauer in Berlin ist, wie wir erfahren, dieser Tage aufgehoben worden.

Ein Bahnbeamter als Einbrecher. In der letzten Nacht wurde in der Bahnhofsrestauration zu Northeim in Hannover eingebrochen. Als Dieb wurde der Wagenmeister Dall in flagranti erwischt und verhaftet.

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. über das Jahr 1895.

V. (Schluß.)

Der Bericht fährt in seinen Ausführungen über Arbeiter-Verhältnisse und Lehrlingswesen folgendermaßen fort:

Was das Lehrlingswesen anbetrifft, so wird von mehreren Maschinenfabriken berichtet, daß sie kaufmännische Lehrlinge nicht heranbilden, dagegen aber eine größere Menge von gewerblichen Lehrlingen erziehen. Diese werden zum Besuche der bestehenden Unterrichtsanstalten, der Fortbildungsschule und der gewerblichen Zeichenschule angehalten. Die Lehrherren erklären den Besuch dieser Schulen als von großem Nutzen für die Lehrlinge, weshalb letztere vorschriftsmäßig werden, die genannten Schulen zu besuchen. Unentschuldigte Versäumnisse, welche von der Schulverwaltung angezeigt werden, werden durch Verweise, im Wiederholungsfalle durch Lohnabzüge bestraft. Lehrlinge, welche gute Schulzeugnisse vorlegen, erhalten dagegen Prämien in Gestalt nützlicher Bücher, Sparkasseneinlagen u. s. w., wodurch der Eifer bedeutend angeregt wird.

Von einer anderen Seite wird noch darauf hingewiesen, daß die Zahl derjenigen jungen Kaufleute, welche eine für Maschinenfabriken ausreichende Schulung in der Maschinentechnik besitzen, viel zu gering sei. Es sei daher erwünscht, daß geeignete Handlungsgehilfen auch nach dieser Richtung ausgebildet würden, wodurch dieselben sicherlich eine nicht unerhebliche Förderung in ihrem Berufe erfahren würden.

Während in mehreren Städten für den Unterricht der jungen Kaufleute gesorgt ist und in den Berichten auch im Allgemeinen ein befriedigendes Ergebniß des Unterrichts festgestellt werden kann, wird von anderen Städten der Wunsch nach Errichtung von Handelsschulen für kaufmännische Lehrlinge laut, wie auch ein besserer Fortbildungsunterricht für gewerbliche Lehrlinge verlangt wird. Die Bedürfnißfrage wird nicht allein aus dem Umstande bejaht, weil der Kaufmann, den erhöhten Ansprüchen des modernen Verkehrs entsprechend, zu seiner Geschäftsführung einer umfassenderen Kenntniß bedürfe, sondern auch deshalb, weil in allen übrigen Berufsarten größere Anforderungen gestellt würden und der Kaufmannsstand nicht hinter diesen zurückbleiben dürfe, wenn er nicht von der errungenen Höhe herabsinken wolle.

Die Unterrichtsstunden sind in der Mehrzahl der Schulen auf die Nachmittagszeit verlegt. In einigen Städten findet der Unterricht auch des Abends statt.

Dem Schlusse der Läden um 8 Uhr Abends wird allseitig aufs Lebhafteste widersprochen, weil sich eine derartige schematisirende Maßregel nicht für die verschieden gearteten Geschäfte in gleicher Weise durchführen läßt. Außerdem ist der Geschäftsverkehr durch die Sonntagsruhe und andere Maßnahmen bereits so sehr beschränkt, daß eine weitere gesetzliche Einengung nicht empfohlen werden kann. Derartige Einrichtungen werden sich allmählich ohne Zwang einbürgern, indem die größeren Geschäfte hierzu im Laufe der Zeit, wie es jetzt schon zum Theile eingeführt ist oder angestrebt wird, von selbst schreiten. Die kleineren Geschäfte werden alsdann, soweit es ihre Kundschaft zuläßt und die örtlichen Verhältnisse es gestatten, allmählich nachfolgen. Von vielen Seiten wird auch die Befürchtung ausgesprochen, daß der 8 Uhr-Schluß den jugendlichen Angestellten zu große persönliche Freiheit bieten würde.

Betreffs der Lehrlinge in Fabriken wurde noch darauf hingewiesen, daß dem Arbeiten derselben im Fabrikationsbetriebe durch die Gewerbeordnung die weitgehendsten Beschränkungen auferlegt worden sind, während die Lehrlinge in den Handwerksstätten ohne solche Einschränkungen zur Arbeit angehalten werden. Gegen eine derartige unterschiedliche Behandlung durch die Gesetzgebung wird von mehreren Seiten Beschwerde geführt. Die bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung haben bewirkt, daß junge Leute in manchen Fabriken überhaupt nicht mehr beschäftigt werden, weil die eingeschränkte Arbeitszeit auf den Betriebsgang hindernd einwirken müßte. Aus dem gleichen Grunde hat auch die Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte abgenommen.

Die Klagen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe sind auch in den kleineren Städten bis auf einige besondere Wünsche verstummt. Von vielen Seiten wird derselben rückhaltlos zugestimmt. Bezüglich der Durchführung der Sonntagsruhe in den gewerbl. Anlagen und Unternehmungen werden jedoch einige Beschwerden vorgetragen. Die Mühlenindustrie berichtet, daß die durch die Sonntagsruhe bedingte Betriebseinschränkung schädigend auf den Geschäftsbetrieb einwirke, weil ein großer Theil der Triebkraft nutzlos verloren gehe. Auch aus der Zuckerindustrie werden Aeußerungen über Benachtheiligungen laut, wenn auch betont wird, daß die zugelassenen Ausnahmen von dem Verbote den bestehenden Verhältnissen im Allgemeinen gerecht würden.

Kirchliche Anzeige.

St. Moritz: Mittwoch, den 8. Juli, Vorm. 10 Uhr: Beichte und Abendmahl; Diak. Nietschmann.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom 4. Juli 1896.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Hugo Voigt, Sophienstr. 25 und Anna Köhler, Lettin. Der Maurer Paul Dönitz, Thorstr. 15 und Ida Stutzbach, Saalberg 27. Der Kaufmann Albert Wenkel, Lindenstr. 57 und Anna Rosche, Kellnerstr. 7. Der Gärtner Theodor Pöpsch, Benndorf und Marie Rudolf, Halle. Der Kaufmann Kurt Weber und Thekla von Schade, Rudolstadt. Der Bergmann Emil Werner, Wansleben und Karoline Otte, Steuden. Der Fleischer Otto Leutnolf und Helene Ritter, Leipzig.

Eheschließungen: Der Obermaschinist Otto Halbauer, Ammendorf und Elisabeth Friedlandt, Wilhelmstr. 34. Der Handarbeiter Rudolf Mennicke, Meckelstr. 7 und Lina Thieme, Schafstädt. Der Kompositorist Karl Lentsch, Zapfenstr. 21 und Bertha Schade, Glaucharstr. 47. Der Fabrikarbeiter Franz Finsterwalde, Thomasiusstraße 43 und Louise Grunert, Ludwigstr. 22. Der Photograph Wilhelm Weyland, Leipzig-Gohlis und Mathilde Stutzbach, gr. Wallstr. 46. Der Arbeiter Heinrich Widczisk und Minna Walther, Friedenstr. 1. Der Architekt Theodor Göner, Kassel und Marie Forberg, Barfüßerstr. 17. Der Handarbeiter Karl Passarge, Augustastraße 1 und Martha Landgraf, Merseburg. Der Krankenwärter Friedrich Köhler, Hagenstr. 7 und Marie Mey, Saalberg 8. Der Bahnarbeiter August Schiert, Mansfelderstr. 24 und Ida Heimann, Nannischstr. 4.

Geboren: Dem Bremser Johannes Klingebiel, Meckelstr. 13, S. Karl Johann. Dem Handarbeiter Emil Böhme, Hirtenstr. 15, S. Otto Hermann Paul. Dem Kapellmeister Johannes Höhne, Friesenstr. 5, S. Hans Horst. Dem Schlosser Emil Hoefer, Wörmlitzerstr. 98, S. Otto Willy. Dem Schmied Otto Breitschuh, Taubenstr. 10, T. Margarethe Charlotte Frieda. Dem Reifmacher Wilhelm Bormann, Lessingstr. 38, S. Emil Wilhelm Heinrich. Dem Eisendreher Karl Arnold, Guth.-Inst., S. Konrad Richard.

Gestorben: Des Landbriefträgers Wilhelm Köhler T. Elsa, 3 J., Klinik. Auguste Spindler, 83 J., Wuchererstr. 29. Des Handarbeiter Paul Oswald T., todtgeb., Lilienstr. 7. Des Handarbeiter Hermann Seidel T. Erna, 1 J., Kellnerstr. 16. Die Wittwe Amalie Beck geb. Landmann, 66 J., Grünstr. 5 6. Des Schäfer Franz Hedel S. Ernst, 1 J., Diakonissenhaus. Des Schneider Hermann Haase T. Else, 1 J., Thorstr. 22. Der Kesselschmied Wilhelm Edler, 49 J., Schillerstr. 31.

Standesamts-Nachrichten von Giebichenstein.

Meldungen vom 1. bis 3. Juli 1896.

Aufgeboten: Der Handarbeiter A. R. M. Lüdike und A. Ch. F. Hügel, Hohestr. 10. Der Schuhmacher A. Th. W. K. Dünkel, Giebichenstein und M. A. E. Helm, Halle.

Geboren: Dem Maurer F. W. Kirchhoff S., Reilstr. 9.

Gestorben: Die Wittwe C. Trebesius geb. Grünreif, 80 J., Königsberg 2. Des Handarbeiter W. Wenderoth T., 4 M., Böckstraße 12. Des Expeditionsboten F. W. Möckel S., 9 M., Reilstr. 105. Des Schuhmachers F. Meißner S., 11 M., Ziethenstr. 2. Der Kupferschmied F. R. A. Ziemke, 46 J., Hohestr. 11. Eine unehel. T., 6 M., gr. Gosenstr. 11. Ein unehel. S., 5 M., Eichendorffstr. 14.

Fremdenliste.

Hotel Continental. Fabrikbesitzer Freiherr von Strombach aus Ortrand. Offizier von Lettow-Vorbeck aus Potsdam. Hauptmann a. D. H. Müller aus Helmstedt. Finanzsekretär Günther aus Braunschweig. Landgerichtssekretär Rautmann aus Braunschweig. Sekretär Reuß aus Altenau. Direktor Oppermann aus Magdeburg. Privatiers: Nitsche, Luthe aus Neuhaldensleben, Gotsch aus Neudorf, A. Garbe aus Wolfenbüttel. Vertreter der Anwaltschaft Dr. Krüger aus Berlin. Consum-Beamte Kremling aus Wolfenbüttel, Schütte aus Lautenthal, Rentier Sievers aus Lautenthal. Baumeister B. Sperling aus Stettin. Rentier Altschwager aus Hamburg. Privatier C. Cramer aus Königslutter. Fabrikant Fischer, Gesemann aus Lichtenberg. Consum-Beamter Ernst aus Grund a. H. Kaufleute: Teutsch aus Meylau, L. Haas aus Magdeburg, Strauß aus M.-Gladbach, P. Koch aus Berlin, Treibmann aus Dresden, Kauffmann aus Bromberg, Bendheim und A. Pohl aus Berlin, Teckenberg aus Magdeburg, Bloch, Lindenstadt aus Berlin, Otto Fischer aus Luckenwalde, Köchlin aus Leipzig.

Verantwortlich: **Alfred Lebeling** für Politik und Volkswirthschaft **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton und Theater, desgl. i. V. für Lokales Provinzielles und Allgemeines; **Adelbert Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „**An die Redaktion der Hallescheen Zeitung in Halle a. S.**", zu adressiren

Um Jedermann auf billige und bequeme Weise Gelegenheit zu geben, sich von den wohlthätigen Wirkungen des Odols auf die Zähne und auf die Mundschleimhäute selbst zu überzeugen, hat sich das unterzeichnete Laboratorium entschlossen, an Jeden, der eine Mark in Briefmarken einschickt, eine halbe Flasche (Originalsprizflacon) Odol direkt franko zur Probe zuzusenden. [8013

Dresdener Chemisches Laboratorium, Lingner.

Geschäftliche Mittheilungen.

Eine Eröffnungsfeier im Kreise begeisterter Anhänger reiner Naturweine fand am Donnerstag Abend in der Bauernschänke „Nordpol", dem Hauptausschank **Oswald Nierscher Produkte** in der Berliner Gewerbe-Ausstellung, dicht an der Köpnicker Chaussee, statt. Das reizende Lokal, das in allen seinen Theilen dem Stil einer veritablen Bauernschänke nachgebildet ist, wobei nicht einmal die Treppe zum „Heuboden" vergessen wurde, ist an und für sich schon eine Sehenswürdigkeit. Gleich beim Eintritt in einen Vorraum wird der Besucher durch den Anblick einer Weinlaube (in Nierschem Genre), die einer natürlichen aufs Täuschendste gleicht, angenehm überrascht. Sie bildet hier den Ort der Thätigkeit einer liebenswürdigen Buffetdame. In dem sich anschließenden größeren Raume war die hufeisenförmige Tafel sehr geschmackvoll arrangirt. Das Menu war vorzüglich und stellten dem rührigen Oekonom, Herrn Kotubel, das glänzendste Zeugniß aus. Ueber die Vortrefflichkeit der Nierschen ungegypsten Weine ein Wort zu verlieren, hieße Eulen nach Athen tragen. Diese Produkte, die mehr der Natur als menschlicher Kunst ihr Dasein verdanken, tragen ihr Lob in sich selbst. Nach dem ersten Toast, der der Begrüßung der Gäste gewidmet war, brachte u. A. Herr Sprinkmann, der gewandte und umsichtige Vertreter der Firma Nier, der sich auch durch die Widmung eines „Ungegypsten Tafelliedes" ausgezeichnet hatte, einen gereimten Trinkspruch auf das Gedeihen der Firma aus. Hierbei möge auch der ernsten Hauskapelle ein Wort der Anerkennung gesagt sein. Wie vortrefflich sich alle Theilnehmer der Feier, unter denen auch einige Direktionsmitglieder der Gesellschaft „Nordpol", Vertreter der Presse u. s. w. bemerkt wurden, amüsirt hatten, bewies am besten der Umstand, daß die rosenfingrige Eos längst am Himmel sichtbar war, als die letzten Gäste, „des süßen Weins voll", die heimischen Penaten aufsuchten. — Um den vielen Liebhabern des „Ungegypsten" Gelegenheit zu geben, auch an anderen Stellen des weiten Ausstellungsterrains Nierische Weine zu genießen, ist ein zweiter Ausschank, „Sommer-Variété", dicht am Ausstellungs-Bahnhof, etablirt. Daselbst findet auch bei freiem Entree Auftreten von etwa 30 Spezialitäten ersten Ranges statt. Ein weiterer Ausschank befindet sich im Ausstellungs-Hotel (Laden 27), während ein vierter dicht am Kaiserbad, Ecke der Park-Allee und Poetenstraße, gelegen, dem Publikum die Annehmlichkeit gewährt, nach einem erquickende Bade sich an einem Trunke reinen und dabei außerordentlich billigen Naturweines zu laben.

Familien-Nachrichten.

Heute Nachmittag verschied sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, der

Geheime Oekonomierath

Ferdinand Behm.

Um stilles Beileid bittet zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen [8035

Auguste Behm geb. **Bennecke.**

Hoym in Anhalt, den 3. Juli 1896.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0003

Grosse Muster-Collectionen bereitwilligst.

Rabeninsel.

Dienstag, den 7. Juli cr., Anfang 3½ Uhr [8018

Gr. Extra-Concert, Capelle 36 Mann (Militär-Musik).

— Gewähltes Programm. — Ergebenst **C. Kurzhals.**

Deutscher Krieger-Bund

Saale-Unstrut-Elster-Bezirk.

(Kreise Merseburg, Weissenfels, Zeitz, Naumburg, Querfurt, Eckartsberga.)

Zu unserem

vom 11. bis 13. Juli d. J., in Freyburg, Unstrut,

stattfindenden

XII. Bezirks-Feste

laden wir hiermit unsere Kameraden sowie Freunde und Gönner unserer Bestrebungen freundlichst und mit der Bitte um zahlreichen Besuch ein.

Programm:

Sonnabend, den 11. Juli, Abends 9 Uhr: Zapfenstreich.

Sonntag, den 12. Juli, früh 5 Uhr: Weckruf.

Vormittags: Empfang der auswärtigen Vereine.

Nachmittags 2¼ Uhr: Gruppenweiser Aufmarsch der Vereine zum Feldgottesdienste.

Nachmittags 3 Uhr: Feldgottesdienst; im Anschluß hieran Begrüßung und Festakt, Paradeaufstellung, Festzug durch die Stadt, hierauf Concert in der Sektkellerei, im Schützenhause und im Jahnhause.

Abends 8 Uhr: Ball in den vorgedachten Lokalen.

Montag, den 13. Juli, von Vormittags 10 Uhr ab: Besichtigung des Schlosses, Spaziergang durch den Stadtpark, Besichtigung der Turnhalle und der Sektkellerei von Kloß & Förster.

Nachmittags 3 Uhr: Enthüllung des Gedenksteins an den Neißen für die am 21. Oktober 1813 im Gefecht bei Freyburg (Rückzug der Franzosen nach der Schlacht bei Leipzig) gefallenen preußischen Soldaten, hierauf Concert.

Abends 8 Uhr: Ball in der Sektkellerei und im Schützenhause.

Freyburg, Unstrut, 28. Juni 1896. [7582

Der Bezirksvorstand. Der Festausschuß.

Pädagogium Lähn bei Hirschberg in Schles.

Staatl. genehm. Lehranstalt in prächt. Lage des Riesengebirges. Gründliche Vorbereitung f. Prima u. Freiw.-Examen. Kleine Klassen, bewährte Lehrkräfte, christlicher Religionsunterricht, körperliche Ausbildung, tägliche Spaziergänge, mässige Pension. Weitere Auskunft u. Prospekte durch **Dr. Hartung.** [4307

Kurhaus Luisensbad in THAL bei Eisenach.

Herrlichste Sommerfrische Thüringens. Familienhaus. Prospecte durch die **Kurhausdirection.**

Eröffnung der Seebäder am 1. Juni, der Solbäder am 24. Mai.

Kolberg war 1895 von 10,011 **wirklichen Kurgästen** besucht. Fremdenverkehr während der Kurzeit über 20,000 Eisenbahn-Sommerfahrkart. Neu eingelegter Nachtzug v. u. n. Berlin.

Kolberg verbindet gleichzeitig See- und natürliche Solbäder. Starker Wellenschlag. Feinsandiger stein- und schlammfreier Strand. Warme See- und kohlensäurehaltige Solbäder.

See- und Solbad.

Dampferverbind. mit Bornholm, Kopenhagen, Heringsdorf und Rügen. Telephonverbind. mit Berlin, Stettin u. ander. Städten.

KOLBERG
See- und Solbad

Dampf- u. Moorbäder, Inhalatorien, Heilgymnastik und Massage. Ausged. Park- u. Gartenanlagen. 3 Kilom. lange Dünenpromenade.

See- und Solbad.

Kolberg hat Wasserleitung mit Hochdruck, Kanalisat. u. städt. Schlachthof. Verk. gut. Milch, Molken, sowie aller Arten Brunnen zu Trinkkuren. 13 Aerzte, 3 Apotheken. Gr. Promenadensteg i. See.

Kolberg hat eigenes Theater mit guter Oper, Militär-Kapelle, Spielplätze und Lesehalle. Wasser- und Buschcorsos. Réunions, Ballgesellschaften und Kinderfeste. [7158

Grosse Auswahl von Wohnungen zu mässigen Preisen.

Medizinalrath Dr. Joh. Müller's

Rheumatismus

Balsam „Petranin" ist das einzige Mittel, welches äusserlich angewendet, mit sofortigem Erfolg, Rheumatismus, Gicht und sonstiges Reissen beseitigt. Erhältlich für M. 3.— in der Kommandanten-Apotheke, Berlin C., Seydelstr. 15. — Dank! Das von Ihnen bezogene „Petranin" hat mich sofort nach Gebrauch von meinem Rheumatismus befreit. Berlin, den 24. 2. 95. A. Frydychowicz, Buchbindermeister, Grünstr. 3-4.

Stotternde

Für eröffnen wir am **16. Juli** in **Halle,** Hotel **Lüke, Krukenbergstr. 1,** einen Heilkursus. Alle, die uns Weisung folgen, erhalten ihre gute Sprach zurück, wenn nicht, verzicht. wir auf Honorar. Anfl. gegr. 1869. Meth. f. uns. Lehrb., Pr. 4 Mk. Glanz-Zeugn. Näheres auch bei Herrn **Lüke.** Anmeldungen erbitten bald **S. u. F. Kreutzer, Rostock i. M.**

Massage

u. **Dampfbäder** f. Herr. u. Dam. v. fr. 7 b. Abd. 8. F. & Fr. Schmidt, Brüderstr. 11.

Ferien-Nachhülfe

ertheilt energisch ein älterer stud. theol. Off. unt. **Z. 8019** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Fast 13 Jahre war es mir vergönnt, mit dem am heutigen Tage in

Delitzsch eingeführten Herrn Oberpfarrer Schäfer

hierselbst in herzlichster Eintracht zu wirken. Möge ein gleiches Verhältniß zwischen ihm als Kreisschulinspektor und den Lehrern der Ephorie Delitzsch sich bilden und Gott ihm im Hause wie im Amte Segen, Freude und Frieden erwachsen lassen.

Schochwitz, den 5. Juli 1896.

C. Müller, I. Lehrer.

Himbeersaft,

Erdbeersaft, Kirschsaft,

mit feiner Raffinade eingekocht, à **Pfd. 50 Pfg.,** empfiehlt [7755

Ferd. Hille, Halle, Geiststraße 68.

Sämmtliche [8012

Schneider-Artikel

für **Damen- und Herren-Garderobe** kauft man in **nur Prima-Qualitäten billig** bei

H. Schnee Nachf.

A. Ebermann,
Halle, Gr. Steinstraße 84.

Tapeten

Größte Auswahl — Billigste Preise.

Gebrüder Untermann,
Große Ulrichstraße 25. [7884

10—12,000 Mk.

suche auf mein herrsch. Grundstück **sof. oder später.** Off. nur von Selbstdarleihern unter **B. f. 7297** befördert **Rud. Mosse, Halle.** [7892

48—50,000 Mk.

suche auf mein herrsch. Grundstück zur 1. Hypothek **sofort oder später.** Off. nur von Selbstdarleihern unter **C. K. 7296** bef. **Rud. Mosse, Halle.**

780,000 Mark

Familienfonds sollen durch die Testamentarien à **3½% auf Acker** länger unkündbar, im laufenden Jahre hypothekarisch verliehen werden. Meldungen von Selbstreflektanten einzureichen unter **E. F. 94** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg.**

Eine noch fast neue

Konzert-Zither,

Palisander-Imitation, ist für nur 13 Mk. durch mich zu verkaufen.

A. Lorenz, Zitherlehrer, Heiligenstadt (Eichsfeld).

Richters

Anker-Pain-Expeller

(Liniment. Capsici comp.)

hat die Probe der Zeit bestanden, denn er wird seit mehr als 25 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volksthümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. vorrätig in fast allen Apotheken.

Beim Einkauf sehe man aber stets nach der Fabrikmarke „Anker".

Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung in Berlin am **7. und 8. Juli 1896.**

5530 Gewinne im Gesammtwerthe von **260 000 Mk. Hauptgewinne im Werthe von ca. 30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000 Mk.** u. s. w. — Preis des **Looses 1 Mk.,** 11 Loose für 10 Mk. (Porto und Liste 20 Pfg. extra.)

Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Die **Ziehung** findet in der ersten Hälfte des **August** statt.

Hauptgewinne i. W. von **25 000, 15 000, 10 000 Mk.** u. s. w. zusammen **11 482 Gewinne** im Gesammtwerthe von **250 000 Mk.** — Original-Loose à **1 Mk. 11** Loose **10 Mk.,** Porto und Liste 20 ₰ extra.

Stuttgarter Geld-Lotterie.

Ziehung am **5. November 1896** zu Stuttgart.

Gewinne: a) 4340 baare Geldgewinne im Betrage von **237 000 Mk.** (Hauptgewinne **100 000, 30 000, 15 000 Mk.** u. s. w.), **b) 500 Gewinngegenstände** i. W. von **75 069 Mk.** Zusammen **4840 Gewinne = 312 000 Mk.** — Preis des **Looses 3 Mk.** (Porto und Liste 30 Pfg.)

Obige Loose empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme, die **Expedition der Halleschen Zeitung** in **Halle a. S.,** Leipzigerstraße 87.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.

Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich

Saxlehners Bitterwasser

zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen. [5071

Brennholz, kurz geschnittene Brettstücke, offerire in **Wagenladungen billigst,** sowie in **Fuhren mit 8 Mk. frei vor's Haus,** oder **9,50 Mk. frei Gelass.** [8023

Rob. Pieske, **Kohlen- u. Bauartikelhandlung,** — Fernsprecher 823. —

Am **Dienstag, den 7. Juli** trifft wieder ein frischer Transport [8038

bester belgischer Ackerpferde

bei **coulanter** Bedienung und **zu sehr soliden Preisen** bei mir zum Verkauf ein.

Meyer Salomon, **Halle a. S.,** Dorotheenstraße 7/8.

Gutsverkauf.

Verkaufe m. Gut, ¾ Std. v. Stadt entf., m. circa 48 Acker Areal incl. 4½ Acker, schöne Wiese (ca. 100 Morgen) guter Weizenboden und Alles in einem Plan an Chaussee gelegen. Wohnhaus neu, Gebäude gut, Stallungen gewölbt, Inventar reichlich u. gut (fast sämmtl. Maschinen vorhanden), Milchverkauf nach Leipzig, Stat. 15 Min. entf. Außenstehende Ernte sehr gut. Event. nehme a. kl. Haus in Tausch. Agenten verbeten. [8033

Näheres durch die Expedition der Halle'schen Zeitung.

Rittergut

in d. Nähe von Gera, **561 Morgen Felder u. Wiesen** incl. 140 Mrg. Wald, **Patronatsrecht, eigene Jagd, gute Gebäude,** jährlich **17,000 Mk. Milchverkauf,** ist für 90,000 Thlr. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **C. Gotthardt Sachse, Gera.** 7994

Hochherrsch. Besitz,

dicht an Gymnasialstadt u. Bahnstation, 569 Hektar mit 4275 Mark Grundsteuer-Reinertrag, ist für 360,000 Mark bei 50,000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Rest amortisirt. Gefl. Offerten unter **Z. 7904** befördert die Exp. d. Blattes.

Guts-Verpachtung.

Sämmtliche Grundstücke und Gebäude, die der Stadt Torgau vom **Gute Obernaundorf** verbleiben (rund 32 ha Acker und 8½ ha Wiese) werden vom 1. Okt. 1896 ab auf 12 Jahre [8034 **am 14. Juli (Dienstag) Vormittags 11 Uhr** im Stadtverordneten-Sitzungszimmer im hiesigen Rathhause unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet. Auf Wunsch wird Abschrift der Bedingungen gegen Einsendung der Schreibgebühren übersandt und überhaupt jede Auskunft ertheilt werden. Das Gut Obernaundorf liegt ½ Stunde von hiesiger Stadt entfernt.

Torgau, den 4. Juli 1896.

Der Magistrat.
Daum.

Wagenpferde,

sechsjährige, elegante, flotte, braune Stuten

Reitpferd,

sechsjährige, braune Stute, für leichtes Gewicht, auch gefahren, direkt aus Privathand preiswerth zu verkaufen.

Anfragen unter **T. 47** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig** erbeten. [8037

Pferd!

brauner Wallach, 4 Jahr alt, Däne, sicher im Geschirr ist preiswerth zu verkaufen. 7972] **Magdeburgerstraße 24, p.**

Bock-Verkauf.

Einige gute [8019

Rambouillet-Jährlingsböcke

hat noch abzugeben

Stammschäferei Kötzschau.

150 Hammellämmer

davon 60 halbenglische, sowie 30 feite Schafe sind zu **verkaufen** in **Pforta.** Abnahme nach Uebereinkunft. [7990

M. Jaeger.

Ein fast neues **Fahrrad,** Pneumatic, ist billig zu verk. **Geiststr. 5,** Hof, 2 Tr. r.

Rittergut Zoeschen, (Merseburg-Leipziger Chaussee) hat noch größere Mengen **altes,** gutes **Wiesen- und Kleereiches Feldheu** abzugeben. Wird Anfuhre bis zur Wohnung, oder bis Station Merseburg gewünscht, so ist Vorausbezahlung erforderlich. **Ca. 6000 Ctr. neues Heu ab Wiese billigst.** [7829

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0004

Halle (Saale), **Beilage zu Nr. 312 der Halleschen Zeitung.** 6. Juli 1896.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Hallesche Lokalnachrichten vom 6. Juli.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Halle wird leer!** Unaufhörlich rollen hochbeladene Droschken durch die Straßen, in den vornehmen Vierteln sind schon ganze Fensterreihen verhängt, seit Sonnabend setzt der offizielle Schulschluß die sonst so friedliche Bevölkerung außer Rand und Band und um die Billetkasten am Bahnhof tobt männermordendes Gedränge. Gewitz hängt der Hallenser an seinem Halle; aber in der Jullitze macht er sich, in des Wortes eigenster Bedeutung gern aus dem Staube, langsam, unvermeidlich dämmert sie herauf, die stille Zeit der sauren Gurke. — Es ist sonderbar und bedenklich, daß wir schon seit Langem keine echte und rechte Sauregurtenzeit mehr hatten; vor drei Jahren tobte der Wahlkampf um die Militärvorlage bis tief in den Juli; im nächsten Sommer schlugen sich Japaner und Chinesen herum, das letzte Jahr brachte den viele Leitartikel erzeugenden Frieden von Schimoneseki, der aetheiopische Krieg drohte bereits und am fernen politischen Horizont donnerte es unaufhörlich. In diesem Jahre außer der hinter uns liegenden Reichstagswahl im Saalkreise nichts; der Matadele-„Krieg" und die Kirmeßfeilereien in Kreta regen Niemand tiefer auf, und alle Zeichen sprechen dafür, daß die saure Gurke, diese süße Frucht des Friedens, diesmal besonders gut, besonders sauer gerathen wird. Das Schwierige an der Sache ist nur, daß das Publikum von dem lieben und gesunden Gewächs nichts wissen will, es verlangt Neuigkeiten, auch wenn keine da sind. Der Satz, daß im Sommer keine Zeitungen gelesen werden, ist leider so irrig wie möglich; Niemand erwartet seine Zeitung mit solcher Sehnsucht, wie der Badegast, der im Sand an der See, oder in der Hängematte faulenzt und Engelhorst's Roman-Bibliothek schon bis zum letzten Druckernamen verzehrt hat; niemand prüft den Inhalt der täglichen Chronik so gewissenhaft wie er. Pflicht des Chronisten ist es also, die wenigen Ereignisse der sommerlichen Zeit so geschickt zu arrangiren, das Mahl so zu geben, daß der Gast sich satt glaubt, wenn er es auch nicht ist. Für solche Fälle steht dem geplagten Journalisten eine Reihe kleiner interessanter Artikel zur Verfügung, die meist schon etwas abgenutzt sind, sich aber frisch bearbeitet immer noch recht gut ausnehmen. Unsern Kindergläuben an die Seeschlange haben allerdings in letzter Zeit höhnende Skeptiker getrübt; sehr zu Unrecht, denn so etwas las sich am Strand der See immer recht hübsch und verfehlte nie eine angenehme gruselige Wirkung. Auch gegen die hundertzwanzigjährigen Greise und Greisinnen, die zur sommerlichen Zeit in Sibiren oder West-Minnesota — natürlich nie in Halle, wo Nörgler vielleicht nach den Taufschein forschen könnten — entdeckt werden, regt sich in letzter Zeit eine leise Opposition. Wiederaufgemachte Scheintodte dagegen, Kugelblitze, Rabenmütter jeder Art, dreiköpfige Kälber sind noch immer herzlich willkommen und finden liebevolle Behandlung. Die Politiker beschäftigen sich mit der Theilung Chinas oder der Türkei und lösen spielend die verschiedenen drohenden Fragen; der Lokalbericht, der sich im aufgeregten Winter nur um Sachen enormster Tragweite bekümmerte, zeigt jetzt für jede alte Frau, die ihr Petroleumlämpchen umwirft, und für jeden Radler, der kleine Kinder anrempelt, regstes Interesse; kurz, allerorts glätten sich die Wogen und frohe Harmlosigkeit macht sich breit. — Man beklage sich nicht darüber; es ist ungemein weise von der Mutter Natur eingerichtet, daß nur zu bestimmter Saison die Minister stürzen, nur zu bestimmter Saison gemordet wird; uns allen wird es nach dem Stimmengewirr und Gehetz des Winters gut thun, einmal vier Wochen lang den Hirtenflöte zu lauschen und Geschichtchen anzuhören, die naiv sind, wie ein Grimmsches Kindermärchen. Sicher ist ja die Ruhe, die wir den abziehenden Sommerfrischlern versprechen, noch nicht, und schon oft haben sich erfahrene Gärtner, die üppiges Gedeihen der sauren Gurke voraussagten, bitter getäuscht. Im Juni 1870, während zahllose Droschken nach den Bahnhöfen strömten, sagte Bismarck zu einem Diplomaten: „Ich freue mich, Ihnen sagen zu können, daß wir einem durchaus ruhigen Sommer entgegen gehen." Und drei Wochen später flammte es blutroth über dem westlichen Horizont und durch die Straßen rasten die Droschken voll ängstlicher Sommerfrischler, aufgescheuchte Sommervögel, die entsetzt vor dem drohenden Gewitter ins Nest flüchteten. Damals konnte Halle, konnte die Welt die Wahrheit des alten Satzes kennen lernen: „glücklich das Land, dessen Geschichte langweilig ist, glücklich der Sommer, in dem die saure Gurke voll und fett gedeiht." Wir hoffen innigst, daß wir in diesen Ferien unsere Leser nur über unartige Radfahrer, harmlos ulkende Studenten und Aehnliches zu unterhalten haben; das ist vielleicht nicht ganz interessant, aber es ist heilsamer und förderlicher als die gesundheitsschädliche Todtschießerei.

— **Falb's Prognose für Juli** lautet: Der Monat ist reich an Niederschlägen, insbesondere im mittleren Drittel und gegen Ende. Längere Perioden trockenen Wetters sind kaum zu erwarten. Gewitter treten in der ersten Hälfte zahlreicher auf, als in der zweiten, welche verhältnißmäßig kühl verlaufen dürfte. In den letzten Tagen jedoch ist wärmeres Wetter voraussichtlich. Tagesprognose 1. bis 6. Juli: Nach einigen trockenen Tagen nehmen die Niederschläge zu und werden ziemlich bedeutend. Sie stammen meist von Gewittern. Doch bleibt die Temperatur fast normal. 7. bis 10. Juli: Die Niederschläge und Gewitter nehmen ab. Die Temperatur beginnt zu sinken. 11. bis 14. Juli: Es tritt eine plötzliche Zunahme der Regen ein, die meist durch Gewitter verursacht sind, doch bleibt die Temperatur meist unter der normalen. 15. bis 20. Juli: Die Regen nehmen etwas ab, bleiben aber noch lange bedeutend und zwar als Landregen. Die Temperatur sinkt weiter, es wird sehr kühl. Gewitter sind selten. 21. bis 28. Juli: Die Gewitter verschwinden fast gänzlich, die Niederschläge nehmen ab. Eine schwache Zunahme ist um den 25. merklich. Die Temperatur bleibt verhältnißmäßig niedrig. 29.—31. Juli: Es wird wärmer. Gewitter treten zahlreich ein. Die Niederschläge nehmen zu und erreichen eine ziemliche Höhe für kurze Zeit. Falb hat sich schon häufiger geirrt, und deshalb wird man gut thun, sich auf seine Wettervoraussagungen nicht allzu fest zu verlassen.

— **Gabelsbergerischer Verbandstag.** In der im Anschluß an die in der heutigen Morgennummer der „Hall. Ztg." geschilderte Lehrerversammlung stattgefundene statutenmäßige Hauptversammlung des Lehrerverbandes Gabelsbergerscher Stenographen der Provinz Sachsen und des Herzogthums Anhalt wurden die Herren Nowetzki-Cröllnitz, Schnello-Halle, Bliedtner-Giebichenstein als Vorstand und somit Halle auch als Vorort wiedergewählt. Das Programm des neuen Vereinsjahres wurde dahin erweitert, daß ein Arbeitsplan vorgelegt wurde, wonach den Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden soll, sich zur Ablegung der staatlichen Lehrerprüfung in Stenographie fachgemäß und gründlich vorzubereiten. Der Jahresbeitrag wurde auf 1 Mk. festgesetzt. Die von Konzert begleitete gemeinsame Festtafel, woran mehr als 150 Personen theilnahmen, war von ernsten und humorvollen Toasten gewürzt. Obgleich der ungünstigen Witterung wegen die geplanten Ausflüge nicht unternommen werden konnten, litt die Feststimmung durch des in den Festsaal verlegte Konzert keineswegs. Den Glanzpunkt des Festabends, bestehend in Konzert, Theater und Ball, bildete ohne Zweifel das allegorische Festspiel „Die Brautfahrt der Stenographie", bei welchem der Gedanke als Vater, Schrift und Sprache als Geschwisterpaar, Rede als Braut, Stenographie als Brautwerber, Zopf als Zeitgeist, sowie Germania und Geschichte personifizirt erschienen. Den Schluß bildete ein stilvolles lebendes Bild, eine Huldigung des Meisters Gabelsberger darstellend. Nicht vergessen wollen wir die wirkungsvollen Rezitationen des Herrn Max Schwartz. Derselbe ist auch der Verfasser der von seiner Tochter gesprochenen Prologes.

— **Der Harzclub-Zweigverein zu Halle a. S.** unternimmt seine Parthie nach dem Kaffhäuser am Mittwoch, den 15. Juli d. J. Die Abfahrt von Halle erfolgt 5 Uhr 30 Min. nach Frankenhausen, zurück von Kelbra aus Abends 8 Uhr 19 Min., die Ankunft Abends in Halle um 10 Uhr 20 Min. Der Fahrpreis für die Rückfahrkarte beträgt 3 Mk. 50 Pfg. Anmeldungen werden an Herrn Kaufmann Franz Beeck, Leipzigerstraße 56, erbeten.

— **13. Bundestag des Deutschen Radfahrer-Bundes.** Wer fährt zum Bundestag? Diese Frage wird in Vereinen und von Einzelfahrern in diesen Tagen lebhaft erörtert und allen denjenigen, die in diesem Jahre den Bundesfestlichkeiten beiwohnen wollen, werden ausführliche Nachrichten über die geplanten Veranstaltungen, Ausschreibungen und über die Festtadt sehr willkommen sein. Die erste Nummer des Verkündigungsblattes ist in einer Stärke von 20 Seiten in mehreren Exemplaren an sämmtliche Vorstände von Bundes-Vereinen und an die Gau-Vorstände versandt worden.

— **Studentischer Gesangverein „Salia."** Das Instrumental- und Vokal-Concert, welches aus Anlaß des Sommerfestes am Freitag im Saale der Loge „Zu den 5 Thürmen" von nur Mitgliedern des Vereins unter Leitung des Herrn Musik- und Gesanglehrers der städt. Ober-Realschule, E. Rottmann, veranstaltet wurde, hatte sich guten Besuches zu erfreuen und fanden die Darbietungen lebhaften Beifall.

— **Wasserzins.** Den Haushaltungsvorständen sind heute die Ausschreiben über Zahlung einer Wassergebühr für das Rechnungsjahr 1896/97 seitens des Magistrats zugegangen. Erhoben wird bekanntlich eine von der Kgl. Regierung bestätigte Steuer für aus der städtischen Wasserleitung entnommenes Wasser in Höhe von 2% des Wohnungs-Miethswerthes. Diese Steuer ist in einhalbjährlichen Raten am 15. August und 15. Februar an die Steuererheber zu zahlen.

— **Grubenbrand.** Gestern Vormittag 9¼ Uhr rückte die Feuerwehr nach der Bärgasse, um einen Grubenbrand zu besichtigen, der dadurch entstanden sein soll, daß glühende Asche in die Grube geschüttet wurde. Die Arbeit dauerte bis 10¼ Uhr.

— **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche an: Kehlkopf- und Lungentuberkulose 1, Knochenmarkentzündung 1, Croup 1, Lungenschwindsucht 3, Brustkrebs und Darmkatarrh 1, Herzschlag 2, Krämpfen 8, englischer Krankheit 1, Brechdurchfall 1, Magendarmkatarrh 1, Schwäche 2, Diphtherie 5, Darmkatarrh 4, Schlaganfall 3, Enteritis 1, Gehirngeschwulst 1, Atrophie 1, Lungenentzündung 5, Lungenschlag 1, Herzschwäche 1, Verblutung 1, Brustfellentzündung 1, chron. Luftröhrenkatarrh 1, Nierenentzündung 1, Herzentzündung 1, Magenleiden 1, Knochenmarkerweiterung 1, Altersschwäche 1, Bronchrynneumonie 1, Gallenstein 1, Herzmuskelentzündung 1, an den Folgen des Ueberfahrens durch einen Motorwagen 1, in Summa 56 Personen, darunter 7 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

— **Ueber das Nägelkauen,** jene bei Kindern wie bei Erwachsenen nicht seltene Unsitte, veröffentlicht Dr. Edgar Berillon eine Betrachtung, die bei Eltern und Lehrern Beachtung verdient. Das Nägelkauen (Onychophagie) ist aus verschiedenen Gründen gefährlich weil dadurch Krankheitserreger, wie z. B. Tuberkelbacillen, in den Mund gelangen können und weil die Nägel aus Hornstoff (Keratin) bestehen, auf den der Magensaft keine Wirkung ausübt. Nägelkauer leiden daher häufig in Folge der verschluckten Nagelstückchen an Magendarmstörungen. Endlich werden die Fingerspitzen durch diese Unsitte in sehr charakteristischer Weise verunstaltet; sie erscheinen verdickt und es bildet sich eine vorspringende Leiste vor dem Nagelrest. In Folge dessen wird das Tastgefühl weniger empfindlich, und in den Fachschulen können die Lehrer häufig die Erfahrung machen, daß Nägelkauer zu den sogenannten Präzisionsarbeiten, bei denen ein gut entwickeltes Tastgefühl in den Fingerspitzen die Sicherheit und Sauberkeit beim Arbeiten fördert, nicht zu gebrauchen sind. Die Ursachen des Nägelkauens finden sicherlich zum Theil ihre Erklärung in dem Instinkt, welcher das Kind sofort nach der Geburt veranlaßt, zu saugen und überhaupt an Gegenständen zu ziehen, die in Berührung mit seinem Munde kommen, und wahrscheinlich ist bei vielen Nägelkauern die Angewohnheit nur die einfache Fortsetzung des instinktiven Triebes und die Umwandlung dieses in einen automatischen unbewußten Akt. Aber auch ältere, z. B. Schulkinder, kauen oft an den Nägeln oder an dem Federhalter, wenn sie sich geistig anstrengen müssen, z. B. ihr Pensum lernen. Ein Gymnasiallehrer theilte Berillon mit, daß er beständig an einem Nagel beiße, wenn er die Hefte seiner Schüler nachsehe. Es giebt Nägelkauer, bei denen die Unsitte erst in einem bestimmten Alter eintritt; alsdann pflegt sie auf Nachahmung zu beruhen. In einer Familie von sechs Kindern kauten alle sechs an den Nägeln. Ihr Vater, der ein Trinker war, gab ihnen mit dieser Angewohnheit ein böses Beispiel. Das Nägelkauen ist außerdem nach Berillons Unterscheidungen oftmals mit verschiedenen Erscheinungen verknüpft, z. B. triebartigen Neigungen, nächtlichem Aufschrecken, Nachtwandeln, Sprechen im Schlaf, Stottern, gedrückter Stimmung, moralischen Verirrungen, Angstgefühlen ꝛc. Viele Nägelkauer können nur schlecht durch die Nase athmen und schlafen mit offenem Munde. Auffallend ist es, daß bei uns die Schulmänner das Nägelkauen ihrer Zöglinge so wenig beachtet haben; in keiner pädagogischen oder schulhygienischen Abhandlung ist davon die Rede und doch trifft man das Nägelkauen äußerst häufig in den Schulen, oftmals zusammen mit der Gewohnheit, an dem Federhalter zu kauen. Nach den vorliegenden Untersuchungen verhält sich in Bezug auf diese Unsitte das weibliche Geschlecht nicht besser, als das männliche. In England hält man das „nail biting" für eine der schlechtesten Angewohnheiten; dort werden in Schulen die Hände der Schüler häufig untersucht und die „nail biters" werden streng bestraft. Freilich scheinen Strafen dort so wenig wie in Frankreich und in Deutschland diese Unsitte zu heilen. Auch das Einreiben der Fingerspitzen mit bitteren Stoffen oder das Tragen von Handschuhen hat sich als unzulänglich erwiesen.

Volks- und Jugendspiele.

Es wird uns geschrieben: Soeben sind die Einladungen zu dem am 10. bis 13. Juli d. J. in München stattfindenden II. Deutschen Kongreß für Volks- und Jugendspiele ergangen. Bekanntlich fand der erste vom Centralausschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland einberufene öffentliche Kongreß, der eine große Anregung für die Bestrebungen des Centralausschusses gab, am 3. und 4. Februar 1894 in Berlin statt. Ein patriotisches Werk im besten Sinne des Wortes ist es, um das es sich bei diesen Bestrebungen handelt. Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper, Hebung der Volkskraft und Vermehrung der Volksfreudigkeit, Gewöhnung unseres Volkes an die natürlichteren Erholungen und schlichteren Freuden unserer Vorfahren — das sind die Ziele derselben, und in der That wesentliche Forderungen unserer Zeit.

Darum hinaus nach vollbrachter Thätigkeit aus den engen Räumen des Hauses, hinaus aus den rauch- und qualmerfüllten Wirthshäusern in Gottes freie Natur zu frischem Spiel und kräftiger Bewegung!

Aber nicht nur die Jugend, das ganze Volk muß turnen, spielen, neben der Ausbildung des Geistes in höherem Maße, als es bis jetzt größtentheils geschehen ist, sich die Pflege des Körpers angelegen sein lassen und sich bis ans Greisenalter hinein kräftig in freier Natur, in gesunder frischer, neuen Lebensmuth und neue Schaffensfreudigkeit hervorbringenden Luft bewegen, wenn starke Generationen das unserem Vaterlande erhalten sollen, was durch das freudig hingegebene Blut unserer heldenmüthigen Väter in harten, schweren Kämpfen errungen ist. Gerade die blutigen, heldenmüthig geführten Kämpfe vor fünfundzwanzig Jahren haben gezeigt, was deutsche Männer mit ihrer Thatkraft, Willensstärke und Ausdauer zu leisten vermögen und klar vor die Augen geführt, wie nothwendig es ist, solche Eigenschaften zu erhalten und weiter zu entwickeln. Daher muß jeder ernstdenkende Vaterlandsfreund jene Bestrebungen unterstützen und insbesondere die beabsichtigte Einführung von „Nationalfagen für deutsche Kampfspiele," weil sie in besonderem Maße geeignet erscheinen, jene Ziele zu erreichen.

Wer nach Berlin reist.

Notizen für Hausfrauen.

Von S. Flatow.

(Nachdruck verboten.)

Die Berliner Gewerbeausstellung, welche soviel des Neuen und Schönen enthält, ist in der kurzen Zeit seit ihrer Eröffnung bereits von tausenden Fremden aus allen Weltgegenden besucht worden, unter denen die Frauen ersichtlich zahlreicher vertreten waren, als dies sonst bei ähnlichen Veranstaltungen zu geschehen pflegte. Es ist dies ein erneuter Beweis für die in letzter Zeit mehrfach bemerkte regere Theilnahme des schönen Geschlechtes an den Fortschritten der Industrie, welches erhöhte Interesse mit dem angeborenen Schönheitssinn der Frauen zusammenhängt.

Unsere durch die Frauen zumeist geförderte moderne Wohnungs-Einrichtung hat es veranlaßt, daß viele Zweige des Handwerks sich zum Kunstgewerbe erhoben haben, besonders in Berlin ist dies der Fall und darum ist eben die Berliner Gewerbeausstellung mit ihrer Fülle an kunstgewerblichen Neuheiten von starker Anziehungskraft auf alle gebildeten Frauen.

Im Gegensatze zur Toilette, bei welcher die herrschende Mode fast allein maßgebend ist, finden die Frauen ferner bei der Wahl von Wohnungsschmuck und feinerem Hausgeräth reichlich Gelegenheit, ihren persönlichen Geschmack zur Geltung zu bringen, und sind oft besser als die Männer unterrichtet über die vortheilhaftesten Bezugsquellen aller in dies Gebiet gehörenden Artikel, deren Anschaffung ihnen zumeist obliegt.

In der Ausstellungsabtheilung für Tafelgeräth ꝛc. hörte ich z. B. eine Dame aus Halle fragen: Wo ist denn das Alpacca-Silber der Berndorfer Metallwaarenfabrik? Diese Firma hat doch in Berlin ein großes Zweiggeschäft und wird sicher auch ausgestellt haben?

Zu ihrem Bedauern war ihr dies nicht möglich; zwar ist diese Firma seit Jahren in Berlin ansässig und macht dort ein sehr großes Geschäft, aber fabrizirt wird nur in Berndorf, darum konnte sie sich in Treptow nicht betheiligen.

Dafür hat sie aber in ihren eleganten Verkaufsräumen Leipzigerstraße 43 II eine Separatausstellung arrangirt, in welcher ihre metallenen Haus- und Tafelgeräthe, sowie das berühmte Rein-Nickel-Kochgeschirr in großartigster Auswahl ohne Kaufzwang jedem Interessenten zur Ansicht stehen.

Hierunter sind die aus Alpacca-Silber hergestellten Eßbestecke und anderen Tafelgeräthe besonders deshalb beachtenswerth, weil sie bei höchster Eleganz auch wichtige hygienische Vorzüge besitzen.

Es ist nämlich eine bekannte Thatsache, daß alle aus Neusilber, Alfenid und ähnlich benannten Metallkompositionen hergestellten Tafelgeräthe in absehbarer Zeit gelb oder röthlich werden und zwar, weil die aufgetragene schwache Silberdecke sich schnell abnutzt.

An solchen defekten Stellen der Löffel und Gabeln bildet sich dann leicht der gefährliche Grünspan, welchen man beim Speisen ahnungslos zu sich nimmt, wodurch leider oft schwere Krankheiten entstehen.

Eine diesem Uebelstande nicht unterliegende Metallverbindung ist das niemals oxydirende Berndorfer Alpacca-Silber; es besteht aus silberglänzendem soldestem Nickelmetall mit denkbar stärkster Silberauflage und bewährt sich bei anhaltendstem Gebrauche als das dauerhafteste Material für Eßbestecke, Kaffee- und Thee-Services, Schüsseln, Schalen, Weinkühler und alles sonstige Tafelgeräth.

Aeußerlich ist es dem echten Silber durchaus ähnlich und da alle daraus hergestellten Gegenstände sich durch stilvolle und künstlerische Ausführung auszeichnen, so hat es sich schnell in tausenden feinen Haushaltungen eingeführt, weil man in allen besseren Kreisen zeigt mit Recht auf eine gewisse Eleganz bei Tische Gewicht legt, echtes Silber aber des zu theueren Preises wegen meist ausgeschlossen ist.

Die seit 51 Jahren bestehende Berndorfer Metallwaarenfabrik war überhaupt das erst große Etablissement der Metallindustrie, welches die vortrefflichen Eigenschaften des Nickels für allerlei Haus-, Tafel- und Kochgeräthe dem Welthandel nutzbar gemacht hat.

Seit einigen Jahren fabrizirt diese Firma auch Kochgeschirre aus reinem Nickel, welche sofort nach ihrem Erscheinen Aufsehen erregten, weil sie gleich dem Alpacca-Silber hygienische Vorzüge besitzen, die bei keinem anderen Kochgeschirre zu finden sind.

Die aus allen Theilen Deutschlands an das Berliner Haus der Berndorfer Metallwaarenfabrik häufig erfolgenden Anfragen über Nickel lassen erkennen, daß dieses sehr schätzbare Metall noch bei weitem nicht genügend gewürdigt wird; darum gebe ich den Leserinnen dieser Zeitung einige Notizen über den Werth des Nickels speziell für Kochgeschirr.

Wer kochen kann, der weiß auch, daß die Speisen in ganz unverfehrtem Geschirr zubereitet werden müssen, wenn sie ansehnlich und schmackhaft werden sollen; darum ist man schon lange bemüht, statt der früheren irdenen Geräthe ein dem Feuer und dem Zerbrechen mehr Widerstand bietendes Kochgeschirr herzustellen und zwar aus Metall!

An Stelle des veralteten Zinns trat das emaillirte Eisengeschirr, dessen Email sich aber schnell abnutzt, oft auch Blei enthält, welches die Speisen gesundheitsschädlich macht; dies werden sie oft auch durch Zubereitung in Messing- und Kupfergeschirr, besonders Kupferoxydirt leicht und bildet giftgiftiges Kupferoxyd. (Grünspan)

Reines Nickel dagegen — aber auch nur dieses — ist laut wissenschaftlicher Feststellung selbst gegen die stärksten Säuren bei weitem widerstandsfähiger als Eisen, Kupfer und Messing! Rein-Nickel-Kochgeschirr ist somit, abgesehen von seinen anderen Vorzügen, schon aus hygienischen Rücksichten das empfehlenswertheste aller Metallgeräthe.

Außer der Berndorfer Metallwaarenfabrik verfertigen nur wenige andere Fabriken Rein-Nickel-Kochgeschirr; das meiste sonstige im Handel kurzweg als Nickelgeschirr bezeichnete Kochgeräth ist aber nur eine Zusammenschweißung von Eisen mit höchstens 20% Nickel.

Diese Fabrikate werden hergestellt, um dem Publikum scheinbar billige Preise offeriren zu können, denn Eisen ist bekanntlich erheblich billiger als Nickel; derartige Geräthe sind aber stets aus mehreren Theilen zusammengesetzt, darum nicht annähernd so dauerhaft wie die Berndorfer Rein-Nickel-Kochgeschirre, welche immer nur aus einem einzigen Stück Metall bestehen und somit von bewährter Haltbarkeit sind.

Allen nach Berlin zum Besuche der Ausstellung reisenden Hausfrauen sei somit in ihrem Interesse auch eine Besichtigung des Lagers der Berndorfer Metallwaarenfabrik empfohlen, welches thatsächlich eine Fülle schöner und neuer Artikel der modernen Kunst-Industrie enthält. [8042

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0005

Welche hohe Bedeutung hatten die olympischen Spiele in mannigfaltiger, insbesondere nationaler Hinsicht für das griechische Volk! Sie bildeten ein einiges Band, das trotz aller Fehden einzelner Stämme doch die griechische Nation als solche zusammenhielt und die weithin zerstreuten Volksgenossen an die Heimath und an griechisches Wesen fesselten.

Wie bald aber verloren sie ihre Bedeutung mit dem Schwinden des Nationalbewußtseins der Hellenen.

Auf dem Kongreß in München soll die Frage der Einführung von Nationaltagen für „deutsche Kampfspiele" am 12. Juli zur öffentlichen Erörterung gestellt werden.

Vorträge von Dr. med. Schneidt-Bonn und Direktor Prof. Raydt-Hannover, den begeisterten Vorkämpfern dieser sich die edelsten Ziele steckenden Sache, Männer, die schon seit vielen Jahren an der Spitze der Spielbewegung stehen, werden zeigen, daß uns nicht ein internationales Olympia, sondern ein deutschnationaler Mittelpunkt für Kampfspiele Noth thut und daß dies nicht etwa den bisher bestehenden allgemeinen Turnfesten Eintrag thun, sondern alle gleichgerichteten Bestrebungen umfassen soll. Es werden freilich viele Schwierigkeiten zu überwinden sein, aber trösten wir uns damit, daß, wo ein Wille ist, auch der Weg sich finden wird und daß man vielleicht nun auch in Deutschland anfängt, mehr als bisher bei großen Dingen das Trennende zurückzudrängen. *)

Möchten die bevorstehenden Berathungen des Kongresses über das von echter Vaterlandsliebe getragene, großangelegte Werk von vielen deutschen Männern besucht werden, die ein warmes Herz für die gesunde gesammte Entwickelung unseres Volkes haben und möchten die Bestrebungen jener begeisterten Männer, die es sich zur Lebensaufgabe gestellt haben, das nationale Denken und Wollen ihrer Landsleute zu fördern, für die Heranbildung eines kräftigen, treuzusammenhaltenden Geschlechts zu sorgen, zu einem glücklichen Ergebniß gelangen!

*) Siehe die von edler Vaterlandsliebe durchwehte Schrift von Direktor Raydt: „Nationaltage für deutsche Kampfspiele." Erschienen bei R. Voigtländer, Leipzig.

Verband der Konsum-Vereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten.

Ueber den Stand der Konsum-Vereinssache innerhalb des Verbandsgebietes giebt der dem vorgestern und gestern hier in den „Kaisersälen" abgehaltene 29. Verbandstage vorgelegte Jahresbericht für 1895/96 interessante Aufschlüsse. Bekanntlich ist der Gesetzentwurf betreffend die Aenderung des Genossenschaftsgesetzes in Bezug auf die Konsum-Vereine in dritter Lesung angenommen, was, wie der Bericht meint, eine engherzige Auslegung des Begriffes „Mittelstand" bedeutet. Für noch bedenklicher erachtet jedoch der Verbands-Vorstand die angebahnte Aenderung der Reichs-Gewerbe-Ordnung betreffs der Bestimmungen über die Konzession für Konsum-Vereine zum Verkauf geistiger Getränke. Zugleich giebt der Bericht der Ansicht Ausdruck, daß mit solchen Gesetzen den Konsumvereinen noch keine Ruhe zu Theil werden dürfte, vielmehr die Gegner, durch das Erreichte nur begehrlicher gemacht, den Kampf fortsetzen würden, weßhalb dahin gestrebt werden müsse, die Leitung der Vereine über jeden Tadel zu erheben und so jeden Anlaß zum Vorwurf fernzuhalten. Trotz der fortgesetzten Angriffe habe sich jedoch der Verband weiter entwickelt, so daß er in Jahresfrist die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften von 149 auf 158 habe anwachsen sehen, unter denen sich 148 Konsumvereine, 2 Produktiv-Genossenschaften, 4 Rohstoff-Genossenschaften, 2 Magazin-Genossenschaften, 1 Werkzeug-Genossenschaft und 1 Bauverein befinden. Um den Gegnern zu zeigen, was die Vereine für Staat und Gemeinde leisten, wird angeführt, daß 134 Vereine gegen 108 im Vorjahre Steuern im Gesammtbetrag von 80 308 Mk. zahlten, davon 30 Grund- und Gebäudesteuer, 79 Gemeindesteuer mit 3075 Mk., 59 Staats-Einkommensteuer mit 28 599 Mk., 117 Gewerbe- und Betriebssteuer mit 18 032 Mk. usw. Die Mitgliederzahl der 135 Konsumvereine, welche Abschlüsse eingereicht haben, betrug 49 366 gegen 34 228 im Vorjahre. Der Arbeiterstand im erweiterten Sinn macht mit 64 Proz. der Gesammtzahl wieder die Mehrzahl der Mitglieder aus. Die Geschäftsantheile betrugen 3—55 Mk. Der Verkaufserlös betrug in 187 Verkaufslägern der 125 Konsumvereine im eigenen Geschäft 12 151 176 Mk., im Lieferanten-Geschäft 1 548 128 Mk., also im Ganzen 13 699 304 Mk. gegen 11 653 848 Mk. im Vorjahre. Die erste Stelle in einem Lager behauptet wieder der Beamten-Konsum-Verein Braunschweig mit einem Waarenumsatz von 324 743 Mk., den geringsten Umsatz machte wie früher in einem Lager Heinsen mit 4261 Mk., unübertroffen bleibt Magdeburg-Neustadt mit einem Verkaufs-Erlös von 3 658 874 Mk. Auf jedes der 49 344 Mitglieder entfällt eine Waarenentnahme von 278 Mk. Der Geschäftsertrag stellte sich auf 2 204 799 Mk., die Unkosten betrugen 752 983 Mk., der Reingewinn machte 1 451 816 Mk. aus, von denen 1 361 423 Mark als Waaren-Einkaufsdividende zur Vertheilung gelangten, so daß die Rückgewähr auf den Einkauf mit 9,94 Proz. noch um 0,41 Proz. höher war als im Vorjahre, Nur der Beamten-Konsumverein Braunschweig verkauft zu billigsten Preisen, giebt daher keine Einkaufsdividende, welch letztere bei den übrigen Konsumvereinen zwischen 0 bis 17 pCt. betrug. Während die Rohstoff-Genossenschaften bei guter Leitung den Handwerkern eine wesentliche Stütze bieten, fristen die Produktiv-Genossenschaften meist nur einige Zeit ein kümmerliches Dasein, um dann einzugehen. Das Waarenlager der Konsumvereine wurde im Jahre ausverkauft bei

3 3 6 7 2 5 2 1 1 2 2 1 1 Vereinen:
2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 23 Mal; in Schnittwaaren bei je 1 Vereine 1, 1, 4 und 2 Mal.

Nach Besprechung der Jahresberichtes und des Rechnungs-Abschlusses des Verbandes, der in Einnahme 5793 Mk. in Ausgabe 2274 Mk. aufwies, wurde dem Kassenführer Entlastung ausgesprochen. Der Verbandsdirektor Oppermann und sein Stellvertreter Arnold, beide in Magdeburg, wurden wiedergewählt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Neuhaldensleben bestimmt, mit der Vertretung des Verbandes auf dem nächsten in Wiesbaden stattfindenden Allgemeinen Vereinstage wurden die Konsum-Vereine Grund und Wildemann a. H. betraut. Die weiteren Verhandlungen betrafen besonders die Frage der Stellungnahme zu den in Aussicht stehenden, für die Konsum-Vereine andere Verhältnisse schaffenden Gesetzesänderungen; es ließen diese Erörterungen darauf hinaus, daß man die Nothwendigkeit betonte, sich die neuen Bestimmungen anzupassen und Alles zu thun, um keinen Anlaß zu weiteren Einschränkungen der Thätigkeit der Konsumvereins-Sache zu geben. Es soll weiter nach Möglichkeit versucht werden, über das Wesen der letzteren immer weitere Kreise aufzuklären, um einem falschen Urtheil über sie vorzubeugen; so soll u. A. auch versucht werden, mit der Handelskammer Fühlung zu gewinnen, um einen Wandel der Stellung derselben gegenüber den Konsumvereinen herbeizuführen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

-nn **Trotha**, 5. Juli. (Das Sommerfest des Gesangvereins „Harmonie"), bestehend aus Konzert und Ball, fand am vergangenen Donnerstag im Kaffegarten statt. Die zum Vortrag gebrachten Chöre, sowie mehrere Lieder am Klavier, durch welche 2 Mitglieder, die Herren Lehrer P. Hoffmann (Tenor) und Kaufmann C. Becher (Bariton), beide aus Halle, die Theilnehmer des Festes erfreuten, fanden lebhaften Beifall. Das Konzert leitete Herr Musik- und Ober-Realschul-Gesangslehrer G. Rottmann.

-e. **Oppin**, Saalkreis, 3. Juli. (Jubiläum). Am vorgestrigen Tage feierte der hiesige erste Lehrer Herr Wernicke, geb. am 31. Juli 1850, sein 25jähriges Amtsjubiläum. In früher Morgenstunde brachte der Gesangverein „Harmonie" dem Jubilar ein Ständchen; später zogen der Orts- und der Schulvorstand, unter Vorantritt des Herrn Pastor Hartung, nach der Schule, wo letzterer den Lehrer W. mit einer herzlichen Ansprache begrüßte. Gleichzeitig wurde dem Jubilar in ehrender Anerkennung ein prachtvolles Bibelwerk, die sogenannte „Sternbibel", überreicht. Demnächst erschien der obengenannte Gesangverein, um den Jubilar zu begrüßen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Tischlermeister Weber, hielt eine herzliche Ansprache und überreichte ein Oelgemälde das Porträt des Jubilars darstellend. Den Schluß der Festfeier bildete ein einfaches Festmahl und geselliges Beisammensein.

— **Freiburg a. d. Unstr.**, 5. Juli. (Reblausvertilgung.) Die kostspieligen Versuche, auf chemischem oder mechanischem Wege die Reblaus zu vertilgen, sind erfolglos geblieben. Es ist daher in Anregung gekommen, mit elektrischer Kraft gegen das heillose Insekt vorzugehen, das vorzugsweise die hiesigen Schweigenberge — die beste Lage — heimgesucht hat. Oberförster Koch aus Trier, der bisherige Leiter der „Reblauskommission", wurde wieder an die Spitze dieses „Feldzuges" gestellt.

— **Osterfeld**, 4. Juli. (Steuern. — Sparkasse.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, 110 Prozent Zuschläge zur Einkommen- und nur 150 Prozent der Realsteuern zu erheben. — Nachdem die von den Mitgliedern des Kuratoriums geprüfte, vom Magistrat revidirte Rechnung der Stadtsparkasse für 1895 für richtig befunden, wurde dem Rendanten Entlastung ertheilt. Spareinlagen sind 1895 eingezahlt 249 334,64 Mk. und 14 712,40 Mk. zugeschriebene Zinsen. Zurückgezahlt wurden 223 156,01 Mk. Am 31. Dezember 1895 haben die Einlagen betragen 675 187,57 Mk. Ausgeliehen sind auf Hypotheken 470 376,50 Mk., an Vorschüssen (an Korporationen und gegen Werthpapiere) sind 91 600,44 Mk. gemacht. Auf Inhaberpapiere sind 96 429,16 Mk. angelegt. Der Reservefonds betrug Ende 1895 9 287,39 Mk.

— **Zeitz**, 5. Juli. (Von der Moritzburg. — Goldene Hochzeit.) Die seit längerer Zeit vorbereitete Trennung der Lehr- und Erziehungsanstalt auf Schloß Moritzburg von der Leitung der Arbeitsanstalt ist jetzt vollzogen worden; der neue Leiter, Direktor Uellner, wurde am Freitag in sein Amt eingeführt. Landeshauptmann Graf von Wintzingerode, der in Begleitung des Landesrathes Weymann als Abtheilungschef für das Erziehungswesen aus Merseburg gekommen war, vollführte die Uebergabe und zollte dem bisherigen Direktor, Hauptmann Classen, vollste Anerkennung für sein langjähriges erfolgreiches Wirken an der Anstalt. — Die Friedrich Gerstädt'schen Eheleute, Schützenstraße wohnhaft, begehen heute ihr fünfzigjähriges Hochzeitsjubiläum.

Erfurt, 4. Juli. (Ergriffen.) Der Kaufmann Julius Danckert aus Erfurt, welcher wegen Diebstahls eines Sparkassenbuches von ca. 2000 Mk. und 800 Mark baar steckbrieflich verfolgt wurde, ist in Magdeburg verhaftet worden. Man fand bei ihm noch den größten Theil des Geldes.

fr. **Mühlberg a. E.**, 4. Juli. (Scharlach-Epidemie. — Pensionirung. — Krankenhaus.) In Burkersdorf mußte wegen der dort herrschenden Scharlach-Epidemie bis auf Weiteres die Schule geschlossen werden. — Der hiesige Lehrer und Küster Ullmann tritt nach ca. 46jähriger, segensreicher Amtsthätigkeit am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand. In hiesiger Stadt hat derselbe 34 Jahre gewirkt. — Unsere Stadt wird in nächster Zeit ein Krankenhaus erhalten. Die Genehmigung zum Bau eines solchen ist dieser Tage dem Magistrat seitens der Regierung zu Merseburg ertheilt worden. Die erforderlichen Baukosten werden aus den Zinsen des zu bedeutender Höhe angewachsenen Vermögens der Hospitalstiftung gedeckt werden. Der Bau soll möglichst beschleunigt und bis zum Herbste, abgesehen von der inneren Einrichtung, fertiggestellt werden.

— **Aus den Zerichowschen Kreisen**, 4. Juli. (Truppenübungen. — Heuernte. — Missionsfest — Prüfung) Das Husarenregiment von Zieten und das brandenburger Kürassierregiment werden am 6. Juli auf dem Uebungsplatze bei Gleim einrücken und 8 Tage dort verweilen, um nach Ablauf dieser Frist mit den beiden bereits seit einigen Wochen dort übenden Infanterieregimentern — den 35ern und 20ern — den Platz wieder zu verlassen und anderen Truppentheilen Platz zu machen. — Die Heuernte hat unter ungünstigen Witterungseinflüssen sehr zu leiden, da es alle Tage regnet; es hat nur sehr wenig eingebracht werden können. — In dem Dorfe Rogäsen wurde im Garten des Grafen v. Wartensleben ein Missionsfest gefeiert. Für die Heidenmission wurden 113 Mk. geopfert. — Bei der unter Vorsitz der Provinzialschulräthe Friese und Wetzel aus Magdeburg abgehaltenen zweiten Volksschullehrer-Prüfung am Seminar zu Genthin bestanden diese 6 Examinanden von 11.

— **Dessau**, 5. Juli. (Kreisvermögen. — Verbrannt.) Das zinstragende Vermögen des Kreises Dessau beläuft sich gegenwärtig, wie der vom 1. Juli d. J. ab gültige Etat für das Rechnungsjahr 1896/97 ausweist, auf 2 012 555,82 Mk., wovon 810 3.0 Mark zu $3^2/_3$ bis $4^1/_3$ Prozent auf Hypotheken ausgeliehen, 1 202 200 Mk. (nominell) in Effekten und 55,82 Mk. bei der Kreissparkasse angelegt sind. — Ein 13jähriges Mädchen in der Baubosstraße goß nach der bekannten Manier Petroleum in die Feuerung des Ofens, als auch schon die plötzlich emporschlagende Flamme die Kleider des Mädchens ergriff; die Unvorsichtige trug, obwohl hilfsbereite Nachbarn die Flammen bald erstickten, schwere Brandwunden davon.

— **Aus Sachsen-Altenburg**, 5. Juli. (Trübe Aussichten.) In Folge des anhaltenden Regenwetters ist die Heuernte zum großen Theil verloren. Das seit mehreren Wochen auf den Wiesen liegende Futter ist fast gänzlich verdorben, so daß der diesjährige Ertrag sich nur aus dem bereits eingebrachten und dem noch nicht gemähten Heu ergeben kann; hoffentlich gelingt es, das letztere gut unter Dach und Fach zu bringen.

*— **Altenburg**, 4. Juli. (Volkszählung. — Stadtrathsstelle.) Nach der amtlichen Uebersicht über die endgiltig festgestellten Ergebnisse der letzten Volkszählung hat unser Herzogthum 180 313 Bewohner, und zwar 127 255 im Ost- und 53 058 im Westkreise. Die Zunahme seit 1890 beträgt sonach 9449 Personen. Die Städte folgen in nachstehender Reihe aufeinander, wobei die in Klammern stehende Zahl die Zunahme bedeutet: Altenburg 33 420 (1991), Schmölln 9755 (1048), Eisenberg 7920 (607), Ronneburg 6195 (184), Gößnitz 5538 (348), Meuselwitz 5125 (945), Kahla 4388 (835), Roda 3712 (50), Lucka 1590 (14), Ostamünde 1429 (25). — Die Stelle eines besoldeten Stadtrathes beim hiesigen Magistrat wird demnächst frei. Das Anfangsgehalt beträgt 3600 Mk.

V **Bieselbach**, 5. Juli. (Bienenwirthschaftlicher Hauptverein.) Hierselbst findet in den ersten Tagen des August die diesjährige Generalversammlung des Bienenwirthschaftlichen Hauptvereins Thüringen, verbunden mit einer Ausstellung, statt.

V **Gotha**, 5. Juli. (Kirchenjubiläum. — Schreckliches Unglück.) Am 17. September d. J. sind 250 Jahre verflossen, daß die von Herzog Ernst dem Frommen erbaute Schloßkirche vollendet wurde. Herzog Ernst der Fromme war es auch selbst, der die Einweihung der Kirche an diesem Tage vornahm und als erste kirchliche Handlung in diesem neuen Gotteshause die Taufe seines Sohnes Friedrich bestimmte. — Als sich ein Einwohner im Dorfe Gossel vorgestern mit seinem mit Hühnerschrot geladenen Gewehr auf die Jagd begeben wollte, begegnete ihm im Hausflur sein dreijähriges Söhnchen. In diesem Augenblick entlud sich das Gewehr und die ganze Schrotladung ging dem Kinde in den Unterleib, sodaß es nach kurzer Zeit eine Leiche war.

— **Zwickau**, 4. Juli. (Ein Fest der Spiritisten.) Im Nachbarort Wüllen fand dieser Tage ein großes spiritistisches Jahresfest statt, zu dem Spiritisten aus ganz Sachsen erschienen waren. Nicht weniger als 7 Frauen aus verschiedenen Orten Sachsens traten als Medien auf.

— **Braunschweig**, 5. Juli. (Viehseuchen.) Die seit nunmehr sechs Monaten grassirende Maul- und Klauenseuche im Herzogthum scheint endlich im Rückgange begriffen zu sein. Während im Monat Mai noch 107 Gehöfte in 41 Gemeinden infizirt waren, ist dieses gegenwärtig mit 53 Gehöften in 22 Gemeinden der Fall. Am verbreitesten ist die Seuche im Landkreise Braunschweig; gar nicht berührt sind von ihr die Kreise Gandersheim und Stadt Braunschweig. Anstatt der Maul- und Klauenseuche greift jetzt unter den Schweinebeständen im Lande die Rothlaufseuche um sich. Bei dem bedauerlichen Mangel an Freibänken, auf denen minderwerthiges Fleisch als solches erkenntlich verkauft wird, haben von den Viehseuchen nur gewissenlose Schlachter, sog. Volksschlachter, den Vortheil, die Konsumenten aber, die ahnungslos das Fleisch nothgeschlachteter kranker Thiere als gutes Fleisch bezahlen und verzehren, den entsprechenden Nachtheil.

§ **Blankenburg**, 4. Juli. (Die diesjährige Tagung der deutschen Geschichtsvereine), die dem Beschlusse der letzten Tagung in Konstanz im September v. J. zufolge auf Einladung des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde und des Fürsten Otto von Stolberg, des Ehrenvorsitzenden des genannten Vereins, vom 4. bis 7. September in Wernigerode tagen sollte, findet nach einer vorläufigen Bestimmung des geschäftsführenden Ausschusses zu Berlin der Krankheit des Fürsten Otto halber nicht in Wernigerode, sondern an den genannten Tagen hier in Blankenburg statt. Den allerdings auch nur vorläufigen Vorbereitungen zufolge ist eventuell der „Fürstenhof" als Festlokal ins Auge gefaßt worden. Die Hauptarbeit wird in den Sektionssitzungen geschehen, jedoch sollen am ersten Tage durch Baurath Brinkmann-Braunschweig, Archivrath Jacobs-Wernigerode und Oberbibliothekar Prof. Dr. v. Heinemann-Wolfenbüttel auch historische Vorträge gehalten werden. Die Begrüßungsrede würde Gymnasialdirektor Prof. Dr. Müller halten. Für die Nachmittage sind Ausflüge nach dem Regenstein, Kloster Michaelstein, sowie sonstige Besichtigungen (Schloß, Bartholomäikirche) in Aussicht genommen.

Personalnachrichten.

— Dem Gerichtsdiener a. D. Naumann zu Aschersleben und dem Arbeiter Guenther zu Nordhausen ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Der bisher bei Elbstrombauten beschäftigte Wasser-Bau-Inspektor Blumberg in Torgau ist in die dortige ständige Wasser-Bauinspektorstelle, der bisher bei Saale-Regulirungsbauten beschäftigte Wasserbauinspektor Sckerl in Kalbe a. S. an die Kgl. Regierung in Bromberg versetzt worden.

— (Veränderungen in den Pfarrer- und Lehrerstellen der Provinz.) Durch die Pensionirung ihres Inhabers wird mit dem 1. Oktober d. J. die mit dem Ephoralamt der Diözese Querfurt verbundene Oberpfarrstelle in Querfurt vakant werden. Dieselbe gewährt neben freier Wohnung ein Jahreseinkommen von ca. 7360 Mark, von welchem jedoch auf die Dauer der Pfründenabgabe 8 Jahre lang jährlich 2093 Mark an den Pensionsfonds zu entrichten sind. Zur Stelle gehören 2 Kirchen. Die Besetzung der unter Königlichem Patronat stehenden Stelle erfolgt in der Weise, daß der Oberpfarrer vom Kirchenregiment ernannt und vom Magistrat in Querfurt vocirt wird. Da das Einkommen neben freier Wohnung nach Abzug der Pfründenabgabe 3600 Mk. übersteigt, so sind nur Geistliche mit mindestens 10 Dienstjahren zu berufen. Durch die Pensionirung ihres Inhabers wird mit dem 1. Oktober d. Js. die Pfarrstelle in Markt-Alvensleben, Diözese Neuhaldensleben, vakant werden. Dieselbe unterfällt der freien kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von ca. 5570 Mark. Hiervon sind während der 8jährigen Dauer der Pfründenabgabe jährlich 1530 Mark an den Pensionsfonds zu entrichten. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Berufung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde mit Konkurrenz der Gemeindewahl. Bewerbungen sind bis zum 15. August cr. bei dem Consistorium zu Magdeburg einzureichen. Da das Einkommen neben freier Wohnung auch nach Abzug der Pfründenabgabe 3600 Mark übersteigt, so sind nur Geistliche von mindestens 10 Dienstjahren wählbar. — Durch die Pensionirung ihres Inhabers wird mit dem 1. Oktober d. Js. die Pfarrstelle zu Rothenschirmbach, Diözese Querfurt, vakant werden. Dieselbe unterfällt der freien kirchenregimentlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von ca. 7090 Mk. Hiervon sind auf die Dauer der Pfründenabgabe 8 Jahre lang jährlich 1933 Mark an den Pensionsfonds zu entrichten. Zur Stelle gehört eine Kirche. Die Berufung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde mit Konkurrenz der Gemeindewahl. Bewerbungen sind bis ult. August (dieses Jahres) bei dem Konsistorium zu Magdeburg einzureichen. Da das Einkommen neben freier Wohnung nach Abzug der Pfründenabgabe 3600 Mk. übersteigt, so sind nur Geistliche von mindestens 10 Dienstjahren wählbar. — Durch die Versetzung ihres bisherigen Inhabers ist die unter Privatpatronat stehende Archidiakonatstelle zu Delitzsch vacant geworden. Ueber die Stelle ist bereits verfügt. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Schirmenitz in der Ephorie Belgern ist der bisherige Diakonus in Gräfenhainichen Adolf Friedrich Freitag, zu der erledigten evangelischen-Archidiakonatstelle zu Delitzsch in der Ephorie Delitzsch der bisherige Diakonus in Delitzsch Karl Hermann Justus Kümmel berufen und bestätigt worden.

Vermischtes.

„Ein offenes Geheimniß" überschreibt der Kladderadatsch folgende ergötzliche Satyre: In den letzten Sitzungen des Reichstags hat die Frequenz in einer wahrhaft unheimlichen Weise zugenommen, am 1. Juli wurden bei einer wichtigen Abstimmung volle dreihundert Abgeordnete gezählt! In der Provinz spricht man mit Dankbarkeit und andächtiger Rührung von dem endlich erwachten Pflichtgefühl der Reichsboten, in Berlin aber wissen weite Kreise, daß die Sache nicht ganz mit rechten Dingen zugegangen ist. In der letzten Zeit haben sich bei allen größeren Fraktionen Herren eingefunden, die Niemand kannte. Sie erklärten, daß sie Vertreter dieses oder jenes Wahlkreises seien; sie hätten bisher daheim nicht abkommen können, seien nun aber doch noch erschienen, um ihre Stimme für das Bürgerliche Gesetzbuch abzugeben. Da sie sämmtlich einen vertrauenerweckenden Eindruck machten und ohne Ausnahme für die Vollendung des großen nationalen Werks eintreten wollten, prüfte man ihre Legitimation nicht allzu genau. In Wirklichkeit war aber nicht ein einziger Abgeordneter dabei; es waren wackere Berliner Bürger, meist angesehene Mitglieder alter Stammtische, die sich im Interesse des Reichs zu dieser kleinen Unehrlichkeit verstanden hatten. Einige von ihnen haben nicht ohne Glück in der Debatte das Wort ergriffen, alle aber haben bei den Abendsitzungen, wo die Fraktionen sich von den Anstrengungen des Tages zu erholen pflegen, ihren Mann gestanden. Philisterhafte Nörgler und pedantische Sittenrichter mögen ja über Betrug und Mogelei schreien, der aufgeklärte Reichsbürger, dem es immer nur um die Sache, nicht um die Person zu thun ist, wird den schlichten Männern, deren Namen man vielleicht nach einiger Zeit im Lande erfahren wird, Dank dafür wissen, daß sie in einer kritischen Zeit die Beschlußfähigkeit des Reichstags gesichert haben.

Verhaftete Wilddiebe. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete in Eimsbüttel eine aus sechs Personen bestehende Wilddiebs- und Hehlerbande. Die Bande hat in den Jagdrevieren des Sachsenwaldes und von Wedel und Bergedorf viel Wild während der Schonzeit in Schlingen gefangen und demselben dann nachträglich durch Anschießen eine jagdgerechte Form gegeben.

Unfall. Der russische Botschaftssekretär Baron v. Knorring wurde bei einer Spazierfahrt in Berlin gestern in Folge Scheuwerdens des Pferdes gegen eine vorüberfahrende Droschke geschleudert und erlitt bedeutende Verletzungen an der linken Kopfseite, sowie mehrere linksseitige Rippenbrüche und eine Verletzung des Brustfelles bei starkem Blutverlust. Der Verletzte wurde nach der Klinik überführt. Der Zustand ist nicht ungefährlich, jedoch ist Aussicht auf völlige Wiederherstellung ohne bleibende Nachtheile vorhanden.

„Blut muß fließen", so lautete in diesem Jahre die Parole auf den beiden Schützenfesten in Reichenthal. Bei dem ersten Fest, welches von den Knechten veranstaltet wurde, hielt der Schützenmajor folgende Ansprache: „Meine Herres, heit hab' ichs Kommando, wer heit nicht parirt, kriegt mit dissem". Dabei fuchtelte er, wild rollenden Auges, mit einem alten Kürassiersäbel ganz verdächtig vor versammeltem Volk. Leider wurde, wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0006

die „O. Ztg." berichtet, bei gutem Trunk und Tanz von einigen diese eindringliche Mahnung vergessen, der Schützenmajor schritt mit solcher Thatkraft ein, daß sieben mit erheblichen Schädelverletzungen behaftete Personen am nächsten Tage ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußten, um von den Spuren dieser gewaltigen Zurechtsetzung befreit zu werden. Der Schützenmajor sieht jetzt seiner Bestrafung entgegen.

Letzte Traht- und Fernsprech-Nachrichten.

Berlin, 6. Juli. Wie das „Kl. Journal" mittheilt, ist in der Sache Hermann Friedmann bereits am 16. Juni seitens der Staatsanwaltschaft gegen siebzehn zum Theil bisher als hochachtbar bekannte Berliner Firmen das Strafverfahren wegen **Wuchers** eingeleitet worden.

Paris, 6. Juli. Einer offiziellen Mittheilung der türkischen Gesandtschaft zufolge sind mehrere persische Nomadenstämme in türkisches Gebiet eingebrochen. In verschiedenen Orten raubten und plünderten die Eindringlinge. Eine große Anzahl armenischer Agitatoren hat sich den Nomaden angeschlossen und nimmt an den Greuelthaten Theil.

Paris, 6. Juli. Der Direktor der fremden Missionen hat neuerdings ein Telegramm aus Japan erhalten, wonach die Zahl der bei den jüngsten Ueberschwemmungen an der japanischen Küste Umgekommenen 5000 überschreiten soll. Unter den Opfern befinden sich zahlreiche Katholiken.

Brüssel, 6. Juli. Die gestrigen Wahlen verliefen sowohl in der Hauptstadt, als in den Provinzen ohne Ruhestörungen. 10 Uhr Abends wurden folgende Resultate festgestellt: Sozialisten erhielten 56 043, Katholiken 48 627 und die Liberalen 27 047 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Sozialisten und Katholiken ist wahrscheinlich. Der Radikale Lorand ist in Virton wiedergewählt. In Antwerpen ist der Sieg der Katholiken gesichert. In den vlämischen Provinzen siegten die Katholiken ebenfalls, die Sozialisten haben jedoch darin große Fortschritte gemacht. Die Katholiken dürften in der Kammer eine große Mehrheit behalten.

Rom, 6. Juli. Die Situation hat sich hier bedeutend verschärft. Eine Ministerkrisis ist unvermeidlich. In dem heute stattfindenden Ministerrath dürfte mit Sicherheit Ricottis Rücktritt zu erwarten sein.

London, 6. Juli. Der englische Botschafter in Wien, Lord Mosson, ist gestern im Ministerrath zum Nachfolger Lord Dufferins in Paris ernannt worden. Die Königin wird heute die Ernennung Mosson's unterzeichnen.

London, 6. Juli. In Kairo verlautet, 20 000 Mahdisten sammeln sich bei Dongola und sind zum Kampfe entschlossen.

New-York, 6. Juli. Am Tage der Feier der Unabhängigkeitserklärung barst in der Bridgevaterstreet an der Ecke der Vermont-Avenue eine alte Kanone. Zwei Personen wurden dadurch getödtet und vierzehn schwer verletzt.

Rio de Janeiro, 6. Juli. Gestern Abend platzte vor dem Spielhause eine Dynamitbombe. Das Haus wurde von einer Schaar bewaffneter Personen angegriffen. Eine Anzahl Personen sind hierbei getödtet und verletzt worden.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Braunschweig.** Der Aufsichtsrath der Straßeneisenbahn-Gesellschaft schlägt behufs Einführung des elektrischen Betriebs die Erhöhung des Aktienkapitals um $1^2/_5$ Mill. Mark vor, sowie die Aufnahme einer Anleihe von $2^1/_2$ Mill. Mark.

— **Aktien-Zuckerfabrik Rautheim.** Nach dem Abschlusse wird nach Abschreibungen von 64 528,79 Mk. der verbleibende Ueberschuß von 3 740,50 Mk. zur Vertheilung von Tantièmen und Gratifikationen verwendet.

— **Die Niederrheinisch-Westfälische Gruppe des Vereins deutscher Eisengießereien** hat beschlossen, vom 1. Juli d. J. an die Preise sämmtlicher Gußwaaren um 1 Mark für 100 Kilogramm zu erhöhen. Bei Stückpreisen tritt ein Aufschlag von 5 % ein.

— Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." meldet, beschloß die **Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft**, das Gesellschaftskapital um 4 500 000 Mark zu erhöhen durch Ausgabe von 4000 Stück neuer Aktien im Nominalbetrage von je 1200 Mk. Diese sollen vom 1. Juli 1896 ab dividendenberechtigt sein. Die Ausgabe übernimmt ein Bankkonsortium zu 140 %; die Aktionäre erhalten solche zu 145 %. Die Anleihe dient zur Niederbringung des Schachtes „Preußen 2". Bei Abschreibung von 3 Millionen beträgt die voraussichtliche Dividende 6 %. Die Betheiligung beim Kohlensyndikat erhöht sich durch den neuen Schacht auf 4 552 000 Tonnen.

— **Kalibohrgesellschaft „Gustavshall".** Am 2. Juli d. J. fand im Hotel Royal zu Hannover die außerordentliche Generalversammlung der Kalibohrgesellschaft „Gustavshall" statt, welche der Vorstand berufen hatte, um über die zur Nutzbarmachung der Kaliaufschlüsse des Unternehmens zu treffenden Maßnahmen zu beschließen. Namens des Vorstandes, welcher von den Herren Dr. jur. Wilh. Sauer zu Berlin, Amtsrath A. Meyer zu Kl. Aldersleben, Bankdirektor Bernh. Schmidt zu Eisleben und Bankier Schultz zu Essen a. d. Ruhr gebildet wird, erstattete der Vorstands-Vorsitzende, Herr Dr. jur. Wilh. Sauer, zunächst Bericht über die Kaliaufschlüsse der 3. Bohrung, durch welche nach den unter notarieller Kontrolle erfolgten Aufnahmen bei 637—697 m ein in der Bohrteufe ca. 60 m mächtiges Sylvinitlager, bei 730—737 m ein ca. 7 m mächtiges Carnallitlager, bei 752—773 m ein zweites, ca. 21 m mächtiges Sylvinitlager und bei 795—815 m ein drittes Sylvinitlager, insgesammt also ein Kalilager von nahezu 110 m Mächtigkeit erschlossen ist. Ueber die Qualität der gefundenen Kalisalze berichtete der mit der chemischen Analyse derselben betraute vereidete Chemiker, Herr Dr. Gerhard Lange zu Hannover, welcher die Kalisalze von Gustavshall als Sylvinite (Hartsalze) von hochprozentigem Chlorkaliumgehalt und besonderer Reinheit und hohem Werte für die technische und landwirthschaftliche Verwendung bezeichnete und insbesondere konstatirte, daß ein auch nur annähernd gleich mächtiges Lager dieser Salze bei keiner der neueren Unternehmungen erschlossen ist. In ihrer chemischen Zusammensetzung sind nach den Analysen des Herrn Dr. Gerhard Lange die Gustavshaller Hartsalze ähnlich dem bekannten Hartsalz von Leopoldshall, welches sie jedoch an Chlorkaliumgehalt erheblich, zum Theil nahezu um das Doppelte übertreffen. Nach eingehender, an diese Berichte anknüpfender Besprechung beschloß darauf die Versammlung auf Grund dieser reichen und werthvollen Kaliaufschlüsse die Niederbringung eines Schachtes zur bergbaulichen Ausbeutung des erschlossenen Kalilagers und beauftragte den Vorstand, die Vorarbeiten für den Schachtbau, für die dazu erforderlichen Anlagen über Tage, für den Eisenbahnanschluß 2c. sofort in Angriff zu nehmen. Zur Feststellung des vortheilhaftesten Ansatzpunktes für den Schacht wurde ferner die Niederbringung von zwei Kontrollbohrungen beschlossen und der sofortige Beginn derselben genehmigt. Des Weiteren beschloß die Versammlung, für die Niederbringung eines Schachtes auf dem Terrain von Gustavshall die erforderlichen Mittel bis zum Betrage von 1 Million Mark zu bewilligen, jedoch soll der definitive Beschluß bezüglich der Ausschreibung dieses Betrages und bezüglich der Modalitäten der rathenweisen Einforderung desselben der nächsten ordentlichen Generalversammlung im Herbst d. J. vorbehalten bleiben. Dagegen beschloß die Versammlung, zur Ausführung von zwei Kontrollbohrungen und zur Ausarbeitung der Projekte für die Schachtanlage, den Eisenbahnanschluß 2c. außerdem den Betrag von 150 000 Mk. zur Verfügung zu stellen und den Vorstand zu ermächtigen, diesen Betrag nach Bedarf in Raten von je nicht über 30 Mark pro Antheil von den Mitgliedern einzuziehen. Zu Punkt 4 der Tagesordnung: Umwandlung der Gesellschaft in eine Gewerkschaft, wurde diese Umwandlung von der Versammlung im Prinzip beschlossen und der Vorstand mit denjenigen weiteren Maßnahmen beauftragt, welche erforderlich sind, um nach definitivem Beschluß der nächsten ordentlichen General-Versammlung im Herbst dieses Jahres über einen diesbezüglichen vom Vorstand zu unterbreitenden Vorschlag sofort die thatsächliche Umwandlung der Bohr-Gesellschaft in eine Gewerkschaft vornehmen zu können. Nach Erledigung der Tages-Ordnung votirte die Versammlung einstimmig dem Vorstands-Vorsitzenden ihren Dank und ihre Anerkennung für seine umsichtige und pflichteifrige Geschäftsführung und vereinigte sich sodann zu einem gemeinsamen Festmahl, bei welchem der Freude über den glücklichen Erfolg des Unternehmens in zahlreichen Tischreden Ausdruck gegeben wurde.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen 2c.

— Kaufmann August Herms in Bernburg, Schuhmacher und Lederhändler Richard Karl Schubert in Dresden, Handelsfrau Auguste Rosalie, verehel. Albanus in Dresden, Kaufmann Friedrich Ludwig Bärwolf in Leipzig-Lindenau, Kaufmann Friedrich Wilhelm Moritz Kauffmann in Magdeburg, Nachlaß des Klempnermeisters Arno Franke in Saalfeld, offene Handelsgesellschaft Gebr. Klöpzig in Weißenfels, Ackermann Julius Bosse in Thiede bei Wolfenbüttel.

Viehmärkte.

— **Hannover**, 3. Juli. Auftrieb: 205 Stück Großvieh, 409 Schweine, 38 Kälber, 337 Hammel. Der Durchschnittspreis pro 51 kg Schlachtgewicht betrug bei Großvieh 50—64 ℳ, Schweinen 40—44 ℳ, Kälbern 50—65 ℳ, Hammeln 55—60 ℳ.

— **Elberfeld**, 3. Juli. Auftrieb: 713 Stück Großvieh, 1543 Schweine, 318 Kälber, 417 Schafe. Preise: Großvieh 1. Qual. 60—65 Mk., 2. Qual. 55—60 Mk., 3. Qual. 54 Mk., Jungvieh 48 bis 52 Mk., Schweine 1. Qual. 44—45 Mk., 2. Qual. 42—44 Mk. pro 50 kg Schlachtgewicht. Kälber 55—63 Pfg., Schafe 55—60 Pfg. pro $^1/_2$ kg Schlachtgewicht. Häute kosteten 35—45 Pfg., Fett 13 bis 17 Pfg. pro $^1/_2$ kg.

— **Nordhausen**, 3. Juli. Auf dem heutigen Schweinemarkte wurde bei mittelstarker Zufuhr das Paar Ferkel mit 9,00 bis 13,00 ℳ bezahlt, und zwar geringe mit 9,00—9,50 ℳ, mittlere mit 10,00—11,00 ℳ und beste mit 12,00—13,00 ℳ.

— **Chemnitz**, 3. Juli. (Schlacht- und Viehhof). Aufgetrieben waren heute: 10 Rinder, 323 Landschweine, 365 Kälber, 45 Hammel. Als höchste Durchschnittspreise wurden ermittelt. Rinder 1. Qualität 57—60 ℳ, österreichische bis —,— ℳ, 2. Qual: 50—55 ℳ, 3. Qualität —,— ℳ für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Landschweine 40—44 ℳ für 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfd. Tara für je 1 Schwein, Kälber 54—58 ℳ für 100 Pfd. Schlachtgewicht, Hammel 27—31 ℳ für 100 Pfd. Lebendgewicht.

☛ Wegen Störung des telephonischen Betriebs mit Berlin konnten uns heute die Kurse der Berliner Fondsbörse nicht übermittelt werden.

Billiges Reisen nach Berlin.

Zur Erleichterung des Besuches der Berliner Gewerbe-Ausstellung hat die

„Centralstelle für den Berliner Fremden-Verkehr"
Berlin C., Alexander Str. 37, I.

folgende Einrichtungen getroffen.

Die **„Centralstelle für den Berliner Fremden-Verkehr"** giebt aus:

1. **Logis-Karten à M. 3,00.**
2. **Programm-Karten** (blau) **à M. 7,00 pro Aufenthaltstag und Person.** Hierfür wird **Logis, Fahrten, Führung, Entrées** lt. allgemeinem Programm geboten.
3. **Tages-Karten** (gelb) **à M. 10,00** wie vorstehend, aber **mit Verpflegung** in renommirten Restaurants. [7772
4. **Kartenverkauf** sowie **kostenfreie Auskunft** und **Ausgabe** von Programmen erfolgen durch: **Otto Westphal**, Spediteur der Kgl. Staatsbahn in **Halle a. S.**, Poststrasse 18.

Vereinen bietet die Centralstelle Spezial-Programme und entsprech. Rabatt.

☛ **Vereinbarungen von Fall zu Fall vorbehalten.** ☚

Wasserschaden.

Durch den argen Wasserschaden am **6. Juni er.** sind viele unserer Mitbürger auf das Schwerste geschädigt worden. Ein Gebäude ist vollständig eingestürzt, andere sind so beschädigt worden, daß sie geräumt werden mußten und als Ruinen dastehen. Viele Mauern, Stallgebäude, Keller, Höfe und Gärten liegen in verwüstetem Zustande. Mehrere Familien haben ihre gesammte Habe verloren, denn das Unwetter kam reißend schnell und nur wenig war zu retten.

Menschenleben sind, Gott sei Dank, nicht zu beklagen, indessen ist eine Menge Kleinvieh in den Fluthen umgekommen.

Nach vorläufigen Abschätzungen beträgt der angerichtete Schaden 30,000 Mk.

Außerdem hat die Stadtgemeinde durch aufgerissene Pflasterstraßen, fortgeschwemmte Steine und Material eine Einbuße von 7000 Mk.

Der Schaden in der betroffenen Feldflur ist noch nicht zu übersehen.

Wenn wir einigen Familien nicht bald und kräftig helfen, so steht deren Existenz auf dem Spiele. —

Zur Hilfe und Unterstützung der bedürftigsten Leute bitten wir edeldenkende Mitmenschen recht herzlich um Geldgaben, mögen solche auch noch so klein sein.

Außer den unterzeichneten Mitgliedern des Ausschusses ist die Expedition dieser Zeitung zur Annahme von Geldern bereit, über deren Verwendung zu Mücheln Rechenschaft gegeben wird.

Herzlichen Dank den gütigen Gebern.

Mücheln, den 12. Juni 1896.

Der Hülfsausschuß.

Steckner, Bürgermeister. **Moeller**, Superintendent. **Scheidemantel**, Amtsrichter. **Brandt**, Stadtkassenrendant. **Kaup**, Maurer- und Zimmermeister. **Meinert**, Magistratsassessor. Dr. **Schacke**, pract. Arzt. **Schroeter**, Diaconus. **Freuer**, pract. Arzt. **Denkewitz**, Buchdruckereibesitzer.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschul. für ● Maschinen- & Elektrotechniker, ● Baugewerk & Bahnmeister etc. Nachhilfecurse. ● Rathke, Herzogl. Direktor.

Bekanntmachung.

Zur Ausloosung von $3^1/_2$% Rentenbriefen der Provinz Hannover litt. **F.** bis **K.** haben wir einen Termin auf [7999

Sonnabend, den 1. August d. Js., Mittags 12 Uhr

in unserm Dienstgebäude, Domplatz Nr. 1 hierselbst, angesetzt, was wir mit Bezug auf § 47 des Rentenbank-Gesetzes vom 2. März 1850 in Verbindung mit § 6 des Rentengütergesetzes vom 7. Juli 1891 hiermit bekannt machen.

Magdeburg, den 29. Juni 1896.
Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinzen Sachsen und Hannover.

Vermiethungen.

Königstr. 14,
Erste Etage, 3 Vorder-, 3 Hinterzimmer, Küche, Kammer und Zubehör per sofort oder 1. Oktober **zu vermiethen. Zu erfr.** Königstr. **15 im Laden.** [8045

Friedrichstr. 28,
II. Etage, 3 St., 2 K., K. u. Zub., 550 M., 1. Oktober zu verm.

Merseburgerstr. 167.
Nähe des Riebeckplatzes ist eine **hochherrschaftl. Wohnung**, 1. Etage zu vermiethen. Näheres **Bahnhofstr. 10** bei **Hasse**. 7976

Offene und gesuchte Stellen.

Ein ganz junger [8036
Bureau-Gehülfe
(Schreiber) mit correcter Handschrift und sicher im Addiren per bald nach auswärts **gesucht**. Offerten unter Chiffre **Z. 8036** umgehend an die Exped. d. Ztg.

Reisender-Gesuch.
Für unsere Oel- u. Fettwaaren-Fabrik der technischen Branche suchen wir zum Antritt per 15. August einen **soliden, branchekundigen und gut eingeführten Reisenden.** Offerten mit Gehalts- und Spesenansprüchen sub. **Z. 7841** in die Expedition dieser Zeitung erbeten. [7841

Aelterer Verwalter mit langjährigen guten Zeugnissen, Buchführung u. s. w. nur tüchtig, sucht Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerten unt. **Z. 8028** an die Expedition d. Zeitung

Zum sofortigen Antritt wird ein solider, energischer [8032
Verwalter,
der schon in Rübenwirthschaft thätig gewesen, gesucht. Anerbietungen unt. **N. N. Sonneborn** bei Gotha.

Suche, da mein jetziger Verwalter zum 1. Oktober seiner Militärpflicht genügend abgeht, zum 15. Sept. einen jüngeren
Verwalter.
Zeugnißabschriften nebst Gehaltsansprüchen sind zu richten an [8030
Hoffmeister, Rttgt. Gangloffsömmern i. Th.

Ein zuverlässiger, mit Buchführung vertrauter [7880
Hofverwalter
wird zu sofortigem oder auch späterem Antritt auf dem **Rittergute Gröst** bei Roßbach (Weißenfels) gesucht.

Ich suche für einen Verwalter, der nach seiner $1^1/_2$ jährigen Lehrzeit in derselben Wirthschaft noch als [7903
Verwalter
thätig war, 1. Oktober anderweitig Stellung. Gefl. Offerten unter **C. H. 100 postlagernd Hettstedt.**

Für meinen Sohn, welcher eine landwirthschaftliche Schule besuchte, im Besitze des einjährigen Zeugnisses, $18^1/_2$ Jahr alt, gesund und kräftig, seit Ostern cr. in meiner Wirthschaft praktisch beschäftigt, suche ich eine **Stelle** in einer intensiv betriebenen, mittleren **Wirthschaft** bei Familienanschluß. Gefällige Offerten unter **Z. 7997** an die Expedition d. Ztg. erbeten. [7997

Ein Brennereiverwalter
für größeren Betrieb zum baldigen Antritt gesucht. Unverheirathete oder verheirathete Bewerber (unbestrafte), erfahren, selbstthätig, wollen Zeugnißabschriften sowie den jetzigen Wohnort und Poststation, Gehaltsansprüche einsenden. Offerten unter **Z. 8027** an die Expedition dieser Zeitung. [8027

Junger Landwirthsohn von 18 Jahren, nicht verwöhnt, sucht sofort Sellung als Volontär-Verwalter bei freier Station ins Unstrutthal. Offerten unter **Z. 8026** an die Expedition dieser Zeitung. [8026

Landwirthsohn, 30 Jahre, militärfrei, welcher mit Hand anlegt, sucht wegen Todesfall seines Vaters sofort Stellung. Gehaltsansprüche sehr bescheiden. Offerten bitte unter **Z. 8024** an die Expedition dieser Zeitung. [8024

Oberschweizerstelle-Gesuch.
Suche für 1. Oktober d. Js. eine Oberschweizerstelle; Suchendem stehen die besten Zeugnisse nebst Empfehlungen zur Seite.
Richter, Oberschweizer, Gospa b. Eilenburg. (7902

1 verheir. Oberschweizer, tücht. im Fach, best. empfohlen, cautionsf., sucht zum 1. August Stellung durch Oberschweizer **Zimmermann**, Dornheim b. Arnstadt i. Th.

Verheiratheter Gärtner, 29 Jahr alt, in allen Zweigen der Gärtnerei durchaus erfahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. Oktober Stellung auf Villa oder Rittergut. Die Gegend ist gleich. Offerten unter **Z. 8025** an die Expedition dieser Zeitunp. [8025

Gärtner ohne Kinder, Frau kann mit arbeiten, in aller Landwirthschaft zu gebrauchen, sucht 1. Oktober Stellung. Gehalt bescheiden. Offerten unter **Z. 8029** an die Expedition dieser Zeitung. [8029

Ein Schafknecht
wird sofort in **Pforta gesucht.** [7989
M. Jaeger, Amtsrath.

Land- u. Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Stützen, Verkäuferinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Küche u. Hausarbeit, Kinderfrauen und Kindermädchen werden gesucht und nachgewiesen durch **Pauline Fleckinger**, Rannischestr. 5.

Suche zum 1. August oder September eine **Mamsell**, welche Herrschafts- und Leute-Essen selbständig kochen, Melken versteht und beaufsichtigen muß, sowie Wäsche ausbessern kann. Gehalt nach Uebereinkunft. Abschriften der Zeugnisse bitte einzusenden an Frau **A. Teutschebein, Drögnitz** bei Torgau. [8004

Eine ältere 7077]
Wirthschafterin
wird auf einem Gute bei Delitzsch gesucht. Dieselbe muß im Kochen, Hauswesen und Federviehzucht reiche Erfahrung besitzen und dies durch Zeugnisse belegen können. Angebote mit Gehaltsforderung unter **N. S. 100** postlagernd **Delitzsch.**

Suche per sofort ein **Dienstmädchen.**
Hindorf, „Weinberg." [8041

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0007

Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Einrichtung aufmerksam gemacht, daß den Packetbestellern auf ihren Bestellungsfahrten Packete ohne Werthangabe zur Abgabe bei der Postanstalt übergeben werden dürfen. Es ist auch gestattet, bei der Postanstalt die Abholung von Packeten aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Bestellschreiben oder Bestellkarten kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die Briefkasten gelegt oder den bestellenden Boten mitgegeben werden. Die Packetbesteller nehmen die Packete entweder innerhalb der Häuser selbst, welche sie zum Zwecke der Bestellung bez. Abholung betreten, oder an denjenigen Stellen entgegen, wo ihr Fuhrwerk jeweilig hält.

Die Gebühr der Einsammlung der Packete beträgt 10 Pfg. für jedes Stück.

Halle (Saale), den 3. Juli 1896.

Kaiserliches Postamt 2.
Schulze.

Bekanntmachung.

Amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen befinden sich

1. im Ortsbestellbezirke:

1. Alte Promenade 23 bei Herrn Herm. Jahn.
2. Anhalterstraße 1 „ „ Bruno Vaupel.
3. Beesenerstraße 8 „ „ R. Stellfeld.
4. Berubergerstraße 14 „ „ J. R. Strässner.
5. Bismarckstraße 27 „ „ O. Selle.
6. Delsnerstraße 9 „ „ A. Balzer.
7. Domplatz 10 „ „ B. Borgis.
8. Dorotheenstr. 13 „ „ Rob. Erbe.
9. Friesenstraße 12 „ „ G. Jung.
10. Friesenstraße 16 „ „ W. Rössler.
11. Glaucharerstraße 48 „ „ R. Georgii.
12. Gr. Brauhausstraße 19 „ „ Heinr. Bohne.
13. Gr. Klausstraße 17 „ „ Drogist Hädicke.
14. Gr. Steinstraße 46 „ „ F. H. Weber.
15. Gr. Steinstraße 71 „ „ G. Moritz.
16. Gr. Steinstraße 85 „ „ Hennicke.
17. Gr. Ulrichstraße 35 „ „ Ed. Engler.
18. Herrenstraße 5 „ „ E. Beyer.
19. Kl. Ulrichstraße 26 „ „ C. Lange.
20. Kruckenbergstraße 9 „ „ C. Jaenisch.
21. Leipzigerstraße 1 „ „ Steinbrecher & Jasper.
22. Leipzigerstraße 11 „ „ G. A. Findeisen.
23. Leipzigerstraße 80 „ „ A. Schmidt.
24. Lindenstraße 11 „ „ H. Schmaler.
25. Mansfelderstraße 7 „ „ Rich. Heinze.
26. Mansfelderstraße 50 „ „ Paul Lang.
27. Martinstraße 25 „ „ R. Rocke.
28. Merseburgerstraße 19 „ „ H. Baarmann.
29. Pfännerhöhe 42 „ „ Bernh. Kathe.
30. Poststraße 1 „ „ C. H. Spierling.
31. Raffineriestraße 1 „ „ Herm. Koch.
32. Schmeerstraße 28 „ „ C. H. Kitzing.
33. Schmiedstraße 36 „ „ L. Mauss.
34. Thomasiusstraße 49 „ „ O. Koppe.
35. Thorstraße 6 „ „ H. Spengler.
36. Viktoriaplatz 8 „ „ G. Mennicke.
37. Wettinerplatz 2 „ „ Rabanaldi.
38. Wörmlingerstraße 94 „ „ Joh. Schiller.

2. im Landbestellbezirke.

a) bei den **Posthülfstellen** in **Bruckdorf, Cauena, Diemitz, Passendorf**;
b) in **Mötzlich** bei Herrn **E. Förster**, in **Zwintschöna** bei Herrn **A. Brondol.**

Kaiserliches Postamt 1.
J. V.: Meyer.

Bekanntmachung.

Nachstehende Urkunde betreffs der **Wilhelm Ziervogel'schen Familienstiftung** zu **Staßfurt** im Extract:

§ 1.

Im Auftrage meines am 30. April dieses Jahres hier verstorbenen Vaters, des früheren Hüttendirektors a. D. **Wilhelm Ziervogel**, setze ich, der Unterzeichnete, die Zinsen von einem dem hiesigen Magistrat unterm 1. Oktober 1869 übergebenen Kapitale von 10,000 Thalern, buchstäblich: „zehntausend" Thalern, der Familie **Ziervogel** nach Maßgabe der unten näher angegebenen Bedingungen aus.

§ 2.

Nach der Absicht meines seligen Vaters sollen von dem fraglichen, unter dem Namen **„Wilhelm Ziervogel'sche Familienstiftung"** zu verwaltenden Kapitale von 10,000 Thalern jährlich 500 Thaler, buchstäblich „fünfhundert" Thaler, Zinsen aufkommen und diese nach Abzug der Verwaltungskosten zur Unterstützung zweier den Namen **Ziervogel** führenden talentvollen jungen Männer, von denen der eine noch die Schule besuchen, der andere dagegen auf der Universität den Studien obliegen soll, verwendet werden.

§ 4.

Von den Zinsen des Kapitals werden demnächst zwei Stipendien gebildet und zwar:

a) das eine auf Höhe von jährlich 100 Thaler für einen Schüler mit dem Geschlechtsnamen **Ziervogel**,
b) das andere auf Höhe von jährlich 370 Thaler, buchstäblich „dreihundert und siebzig" Thaler, für einen Studiosus gleichen Namens.

§ 6.

Zugleich ist behufs Erlangung des Stipendie auf der Schule erforderlich, daß der Bewerber der Tertia eines preußischen Gymnasiums oder der Sekunda einer preußischen Realschule 1. Ordnung oder einer mit diesen in gleichem Range stehenden deutschen Schule angehört.

§ 15.

Indem es meines seligen Vaters ausdrücklicher Wille war, daß überhaupt nur begabte Jünglinge untadelhafter Führung mit dem Geschlechtsnamen **Ziervogel** unterstützt werden sollen, so dehne ich diese an die **Ziervogel'schen** Familienglieder gestellten Anforderungen auch auf die event. zu beleihenden Staßfurter Kinder aus. [8046

So geschehen

Staßfurt, den 25. August 1869.

L. W. Ziervogel.

wird zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Staßfurt, den 30. Juni 1896.

Der Magistrat. Reinhard.

Ich bin zum Notar in Bitterfeld ernannt.
Sommer, Rechtsanwalt.

Wohn- oder Geschäftshaus
eventl. auch **Baustelle** in Halle a. S. oder Umgegend wird zu kaufen gesucht. Off. innerhalb 3 Tagen unter **Z. 8044** an die Expedition dieser Zeitung. [8044

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pflaumnutzung an der Kreischaussee von Rannitz nach der Poststraße soll [8017

Mittwoch, den 8. Juli d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

im **Elste'schen Locale** zu **Gimritz** b. W. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Halle a. S., den 15. Juni 1896.

Der Kreisausschuß des Saalkreises.
von Werder.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstraße.

Submission

auf Herstellung eines Brunnens in Oldisleben.

Zur Herstellung eines Brunnens im hiesigen Orte sollen auf dem Wege der Wettbewerbung folgende Arbeiten vergeben werden:

1) 19 fallende Meter Einsteigeschacht auszuheben und 1,25 m im Lichten weit mit Brunnenziegeln eventl. Mauersteinen auszumauern;
2) 56 Stück Steigeisen aus 20 mm Rundeisen, p. Stück ca. 4½ kg schwer, zu liefern und einzumauern;
3) 2,40 qm rundgearbeitete Steinplattenabdeckung (1,75 m Durchmesser).

Bemerkt wird, daß der Schacht im Lehmboden ausgeführt wird.

Bezügliche Offerten sind versiegelt und frankirt bis zum **15. August d. Js.** an den Gemeindevorstand zu Oldisleben einzusenden. [8031

Oldisleben, den 4. Juli 1896.

Der Gemeindevorstand.
gez. **R. Heune.**
Bürgermeister-Stellvertreter.

Halle a. S. Brüder-Strasse
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen und Fachzeitschriften

Fernsprecher 151.

Ostpr. Wallach,
hellbraun, 6jährig, 170 cm groß, fischer ein- und zweispännig, kerngesund, verk. bill. **Bahnhofstr. 16.**

RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

Baustellenverkauf.

Eine Baustelle in der **Kl. Ulrichstraße**, nahe der **Gr. Klausstr.**, von **252 □m Größe**, bei 12 m Front, ist **preiswerth zu verkaufen. Off. sub L. s. 7424** an **Rud. Mosse, Halle.** [8039

Zur 1. Stelle suche ich 1. Oktober
43—45,000 M.
auf ein neuerbautes, gutverzinsliches Eckgrundstück. Off. sub **J. i. 7411** bef. **Rud. Mosse, Halle.** [8022

Ein herrschaftl. eingerichtetes Wohnhaus
in der **Blumenstr.**, gut verzinslich, ist unter günstigen Bedingungen **preiswerth zu verkaufen.** Offerten sub. **J. I. 7426** bef. **Rudolf Mosse, Halle.** [8040

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Halle a. S.,
— Schmeerstrasse 20, I. —
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen zu Original-Preisen.
Telephon-Anschluss 591.

Direktions-Inspektoren

werden von einer gut fundirten, nach jeder Richtung hin concurrenzfähigen Unfall-, Haftpflicht- und Glas-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

gesucht.

Hohe Dienstbezüge, angenehme Stellung und Aussicht auf baldige Generalagenturübertragung, jedoch wird nur auf durchaus tüchtige und leistungsfähige, mit der Organisation und Acquisition vertraute Beamte reflektirt. Gefl. Offerten mit Referenzenangabe unter T. 61528 b. an Haasenstein & Vogler, A.-G., in Halle a. S. erbeten. [7842

Selten schöner Landsitz!

Adliges, herrlich gelegenes, historisch berühmtes, 1 Stunde von thüring. Residenzst. i. gr. Orte (**Bahnstation**) bel. rentables

Rittergut

m. altem Schlosse u. reiz. Parke, ca. 500 Morgen tiefkult. Acker und Wiesen **sofort** verkäuflich. Neue massive Gebäude, sehr gutes Wasser und alle Annehmlichkeiten des Landlebens vorhanden. Selbstreflektanten erfahren Näheres unter **B. N. 54623** durch **Haasenstein & Vogler, Act.-Ges., Halle a. S.** [8048

Formular-Verlag von Otto Thiele,

Halle a/S., Leipzigerstraße Nr. 87.
(Verlag der „Hallescheu Zeitung").

Wichtig für jeden **Amts-** und **Gemeindevorsteher**, sowie für jeden **Schiedsmann** und **Standesbeamten.** **Wichtig**

a) Formulare für Amts- und Gemeinde-Vorsteher und Schiedsmänner.

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	25 Stück ₰	50 Stück ℳ	50 Stück ₰	75 Stück ℳ	75 Stück ₰	100 Stück ℳ	100 Stück ₰	200 Stück ℳ	200 Stück ₰
1	Geschäfts-Journal	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
3/3a	Restverzeichniß, Titelb. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
4	Verhandlungs-Protokoll	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
5	Bekanntmachung	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
6	Einladung zur Sitzung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
7	Strafausfertigung	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
8	Strafverfügung	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
9	Führungszeugniß zum freiw. Eintritt	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
10	Verantwortliche Vernehmung	—	70	1	30	1	85	2	40	4	25
11	Aufforderung zur Rückkehr in den Dienst	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
12/12a	Nachweis. eingegang. Strafgelder, Titelb. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
13/13a	Voranschlag, Titelb. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
14/14a	Rechnungsbuch, Titelb. od. Einlage	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
15	Armen-Attest	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
16	Führungsbescheinigung	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
17	Tanzerlaubniß	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
18	Erinnerungen	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
19	Vorladungen	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
20	Mahnzettel	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
21	Pfändungsbefehl	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
22	Behändigungsscheine	—	20	—	40	—	55	—	70	1	30
23	Quartierbilletts	—	15	—	25	—	35	—	40	—	70
24	Fehlanzeige	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
(28) 25	Ladung des Beklagten	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
(29) 26	Ladung des Klägers	—	25	—	45	—	65	—	80	1	50
27	Nachweis. d. i. Umherz. oder gemäß § 7 b. Gew.-St.-G. steuerf. betrieb. steh. Gewerbe, Muster I (Titel od. Einlage	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
28	Nachweis. d. Result. d. Einig. bezw. Schätzung b. Manöver-Entschäd. (Titel od. Einl.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
29	Personen-Verzeichniß, Muster III (Titel od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
31	Staatssteuerrolle, Muster V (Tit. od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
32	Gemeindesteuerliste (Art. 24 sub 10) (Tit. od. Ein.)	1	25	2	25	3	20	4	—	7	—
33	Staatssteuerliste Muster A (Titel od. Einl.)	1	25	2	25	3	20	4	—	7	—
34	Bekanntmach. z. Errichtg. ein. Wohnhauses außerhalb der Dorflage	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
35	Bau-Consens	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
36	Pfändungs-Protok. (b. fruchtl. Pfändungs-Verf.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
37	Anmelde-Bescheinigung	—	25	—	45	—	60	—	85	1	50
38	Erlaubniß zur Abhaltung von Vereinsvergnügen	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
39	Ueberweis. zur Einkommensteuer	—	20	—	35	—	45	—	50	—	90
40	Anhang z. Staatssteuerliste, Must. A (Titel od. Einl.)	—	60	1	10	1	45	1	80	3	25
41	Nachweisung üb. persönl. Verhältnisse	—	40	—	75	1	—	1	25	2	25
42	Vorladung zur Unfallunterfuchung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
43	Krankenkassen-Verf.-Anmeldung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
44	Abmelde-Bescheinigung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
45	Gesinde-Dienstbücher	1	50	2	75	3	75	4	50	8	—
46	Aufrechnungs-Bücher f. Alters- und Invaliditäts-Versicherung	4	50	8	50	12	—	15	—	27	—
47	Antrag auf Kreisbeihilfe	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
48	Liquidation über Reisekosten und Tagegelder	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
49	Anmeldung zur Unfall-Versicherung	—	30	—	55	—	80	1	05	1	75
50	Belag zur Begründung des Steuerabgangs	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
51	Hebebuch (Titel od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
52	Hebeliste (Titel od. Einl.)	1	—	1	80	2	50	3	—	5	25
53	Steuerzettel	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
54	Lieferzettel	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
55	Verzeichniß der Einnahmereste an direkt. Staatssteuern (Tit. oder Einlage)	—	75	1	40	2	—	2	60	4	60
56	Verhandlungen über die Erörterung der Einkommensteuer- u. Ergänzungssteuer-Berufung nebst Verfügungen an die Gemeinde-Vorsteher	1	—	1	80	2	50	3	—	5	35
57		—	60	1	10	1	45	1	80	2	25
58	Trichinenschau-Formulare	—	60	1	10	1	45	1	80	2	25
59	Fahrkarten z. Fahren a. d. Fahrrade	1	25	1	75	2	40	3	—	—	—
60	Arbeitsbücher (für männl. Arb. blau Umschl., für weibl. Arb. braun Umschl.)	2	—	3	50	5	—	6	—	10	—

b) Formulare für Standesbeamte.

Formular Nr.	Bezeichnung des Formulars	25 Stück ℳ	25 Stück ₰	50 Stück ℳ	50 Stück ₰	75 Stück ℳ	75 Stück ₰	100 Stück ℳ	100 Stück ₰	200 Stück ℳ	200 Stück ₰
I	Geburtsschein (Giltig bei Heeres-Erf.)	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
II	Sterbeurkunde (Giltig b. Angelegenh. von Kreis-, Unfall-, Invaliden-Versicherung)	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
III	Heirathsurkunde do.	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
IV	Geburtsurkunde do.	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
V	Geburtsurkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VI	Standesamtliche Ermächtigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VII	Aufgebots-Protokoll	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
VIII	Bescheinigung über erfolgte Eheschließung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
IX	Heiraths-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
X	Ausweis-Bescheinigung f. die Taufe	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XI	Aufgebots-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XII	Aufgebots-Aushangs-Ermächtigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIII	Bescheinigung zum Zwecke der Taufe und der Beerdigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XIV	Ausweis-Bescheinigung für die Beerdigung	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40
XV	Sterbe-Urkunde	—	60	1	10	1	45	1	90	3	40

Otto Thiele, Buchdruckerei und Verlag,
Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Bei Bestellungen erbitten Angabe der Formular-Nummer!

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189607062-18/fragment/page=0008